

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1927**

74 (29.3.1927)

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Ruhestunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.15 M mit, 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 S. Sonntags 15 S. — Einzelhefte: die einsp. Kolonials. 28 S., Restliche 1 M. Annahmefrist 8 Uhr vorm. Postzeit. Karlsruhe 2050.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle: a. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schreibleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kappel; für den Anzeigenteil: Eufan Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

## Die Reichswehr vor dem Forum

Zweite Lesung des Reichswehretats im Reichstag — Abg. Schöpflin begründet das sozialdemokratische Mißtrauensvotum

Berlin, 28. März. (Eig. Bericht.) Am Montag fanden im Reichstag der Reichswehretat und ihr Minister Gehler im Streit der Meinungen. Kaum einer Hauskammerung ist mit so viel Spannung entgegengekommen worden, wie der Ausspruch über den Reichswehretat. Offenbar haben sich die bürgerlichen Parteien und ihre Minister alle Mühe, diese Spannung nicht in der von der Masse des Volkes erwarteten Weise lösen zu lassen. Das Haus war verhältnismäßig schamhaft beschämt.

Eingeleitet wurde der Tag mit einem sachkundigen Vortrag des Berichterstatters, des sozialdemokratischen Abgeordneten Stübben. Dann folgte unmittelbar die sozialdemokratische Oppositionsrede durch den Abgeordneten Schöpflin. Dieser hat die Volksvertreter, der seit Jahrzehnten im Vordergrund der sozialdemokratischen Heerespolitik steht, in alles andere als ein hocherfüllter Gegner einer militärischen Truppe. Er verheißt dann auch seinen Standpunkt keineswegs. Am so stärker wirkte seine Begründung des Mißtrauensvotums gegen den Reichswehrminister Gehler und des sozialdemokratischen Antrags, das Gehalt des Ministers zu freieren. Undebenhagen weckte es bei den Regierungsparteien, als Schöpflin ihnen vorhielt, daß sie geradezu schamhafte Sparjamkeit in Kulturaufgaben wählten, während sie dem Reichswehretat kaum Abstriche wagten. Er erinnerte an die Abtrüchler bei den Summen für Kinderheime, er wies darauf hin, daß man den buchstäblich hungernden Jungeltern 2 1/2 Millionen Mark aus dem Reichshaushalt wieder abgezogen habe, und ließ dann auf Grund dieser antizipierten Tatsachen erst recht die Kassen für die Reichswehr und Marine wirken. Mit starkem Nachdruck forderte der sozialdemokratische Redner die Trennung der Reichswehr von allen rechtsradikalen Verbänden und die Republikanisierung der Truppen. Das Leitmotiv seiner ganzen Rede ist keineswegs Feindschaft gegen die Reichswehr, aber unbedingte Verwirklichung der Forderung, daß die Reichswehr dem Staate zu dienen habe.

Der deutschnationale Abgeordnete v. d. Schulenburg, ein alter General aus dem Weltkrieg, fand selbstverständlich nicht nur die Reichswehr über alles Lob erhaben, er meinte auch, daß außerordentlich sparsam angefordert werde, koste doch die Reichswehr in diesem Jahr „nur“ 3 1/2 Millionen Mark mehr als im Vorjahr. Wiederholt beteuerte er, daß die Reichswehr treu zur Verfassung und zum Staate stehe. Eine Rede des Ausgleichs verführte der Zentrumsabgeordnete Erling. Er wandte sich sehr entschieden gegen gewisse pazifistische Propagandamethoden, die in der Tat alles andere denn geschickt sind und hatte bei der Brühigkeit solcher Behauptungen leicht zu polemisieren. „Etwas fühlte man seine Behauptung, daß das Offizierskorps mehr und mehr auf den neuen Staat sich einstelle. Ganz verfehlt war seine Beweisführung, die verführte, den Versailler Vertrag für die hohen Kosten der Reichswehr verantwortlich zu machen. Richtig ist zwar, daß der Versailler Vertrag bestimmte Grenzen für unsere Heeresmacht aufstellt, aber er zwingt uns nicht, diese Grenze auszufüllen und im Rahmen dieser Grenzen zu sparen.

Dann kam das erwartete Ereignis des Tages. Die Rede des Reichswehrministers Dr. Gehler. Man wußte längst, daß er ein kluger und geschickter Mann ist. Das hat auch seine gestrige Rede wieder bewiesen. Er jonglierte mit allen Kugeln, die ihm aus den verschiedenen Parteien zugeworfen wurden, und mühte sich ab, was ihm freilich nicht gelang, eine einheitliche Linie der Auffassung von den Deutschnationalen bis zu den Sozialisten festzustellen. Daß dies nur ein Manöver war, sieht er im weiteren Verlauf seiner Rede selbst erkennen. Er begann einen sehr milden, nahezu sentimentalen Ton anzuschlagen. Darf man ihm glauben, so hat ihn das sozialdemokratische Mißtrauensvotum aus dem innerlichen Gleichgewicht gebracht. Er redete zu der sozialdemokratischen Fraktion in allen Herztönen gewandter Liebenswürdigkeit. Es bedarf keines Hinweises, daß in dem rein politischen Kampf, den wir gegen den Reichswehrminister führen, solche Methoden nicht verlangen können. Der Kernsatz seiner Rede war die Behauptung, daß wir mit dem Heeresystem auf die Dauer nicht länger auskommen könnten. Wir müßten fordern, daß die anderen auch so weit abzurufen, wie wir selbst, oder wir müßten die Freiheit haben, ihnen mit denselben Waffen entgegenzutreten. Hier merkte man schon, daß Gehler sich im Rahmen eines Bürgerblockabkommens freier ausdrücken erlaube, als dies unter anderen Koalitionen möglich wäre. Er hätte

ruhig das theoretische Zukunftsgemälde, daß wir den anderen mit denselben Waffen entgegenzutreten müßten, beiseite lassen können und hätte seine ganze Forderung auf das Konzentrieren sollen: Erfüllt die 14 Punkte Wilsons, erfüllt den Versailler Vertrag, erfüllt das, was große und nicht die schlechtesten Kulturstaaten wollen, und rüftet auf eine Truppe ab, die genügt, um die innere Ruhe des Landes aufrecht zu erhalten. So wenig die rüstenden Völker rings um uns Grund haben werden, diese Rede Gehlers zu befehlen, so werden wir doch sehen, daß sie drüben im Rüstungsstille gegen Deutschland ausgeht wird. Manche Nebenwendungen der Gehlerschen Rede lassen übrigens erkennen, daß er die sozialdemokratische Heerespolitik durchaus begreift. Er weiß, daß wir nicht gegen die Truppen, auch nicht gegen die Offiziere gehen, sondern das unser ganzer Stoß der unerträglichen Erscheinung gilt: Ein Heer, das veredelt ist auf die Verfassung, ein Heer, das der Republik dienen soll, aber bis zu dieser Stunde in sehr großen Teilen des Volkes mit Recht nicht als ein republikanisches, sondern mit Recht als ein kaum verträgliches Instrument monarchistischer Parteien gilt.

### Sitzungsbericht

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Wehretats.

Abg. Stübben (Soz.) erstattet den Ausschussbericht. Die Gesamtsumme für Heer und Marine beträgt in diesem Jahre 698 Millionen. Sie soll aber in den nächsten Jahren noch steigen. (Laut, hört links.) Von Sparjamkeit merke man in diesem Etat wenig. Der Staatssekretär hält der Wehretat selbst für unbedenklich. Die politische Verantwortung könne ihm doch niemand annehmen. Der Berichterstatter schloß die Nachteile eines Berufsheeres. Finanziell sei es auf die Dauer untragbar. Offenbar habe die Entente dieses Heer auch von vornherein unbrauchbar machen wollen. Die Zahl der Garantien sei zu groß. Eine Zusammenlegung sei aber ausgesetzt. Bei der Einstellung von Ersatz werde bemängelt, daß den Kompagnieführern insofern ihrer nahen Verbindung mit den früheren Regimentsoffizieren Ansehens in dieser Organisation beizubehalten. Die Erklärungen des Ministers hätten nicht erkennen lassen, wie dies gebessert werden solle. Der Ausschuss sei zu der Überzeugung gekommen, daß die Republik sich auf die Reichswehr verlassen könne. Sorge bereiten immer noch die Monopolfirmen. Bemängelt sei im Ausschuss die große Zahl der abgaben Offiziere bei der Kavallerie. Der Redner behauptet, auf die politische Seite der rüstlichen Munitionsfabrikationen nicht eingehen zu können, weil die Regierungsmittelungen im Auswärtigen Ausschuss vertraulich waren. Es stehe aber fest, daß die Bezahlung der rüstlichen Granaten aus einem früheren Etat regulär erfolgt sei.

Die Kommunisten haben gegen Reichswehrminister Dr. Gehler einen Mißtrauensantrag eingebracht.

### Abg. Schöpflin (Soz.)

Befeuerte zunächst das Mißverhältnis zwischen den Ausgaben für die Reichswehr und den Forderungen für die anderen Ressorts.

Bei den anderen Ressorts werden Ausgaben für wichtige kulturelle und soziale Zwecke abgezogen, nur bei der Reichswehr werden die Ausgaben nahezu um nichts gekürzt. Das Mißverhältnis ist nicht nur so groß in die Augen, wenn man an die große Arbeitslosigkeit und die harte Steuerbelastung denkt. Wo sind die harten Mahnungen des Reichstagspräsidenten im der Ausschussberatung geblieben? Die Regierungsparteien haben, um den Etat auszugleichen, 2 1/2 Millionen für die Bundeswehr, 5 Millionen für die Kinderheime und andere Beiträge für soziale Zwecke getrieben; ist dies alles zu dem Zweck geschehen, damit die Jugend körperlich entkräftigt werde? Dies alles geschieht in dem Augenblick, wo man einem Heeresetat von 698 Millionen Mark ganze 7 Millionen Mark gekürzt werden. Tatsächlich könnten nach unserer Überzeugung vom Reichswehretat 60—70 Millionen abgezogen werden, ohne daß die Reichswehr irgendetwas geschädigt oder gehemmt würde in der Erfüllung ihrer Aufgaben. Der Etat ist nach unserer Überzeugung ganz erheblich ausgereicht. Daß das Militär immer fordert und das Geforderte verteilt, darüber braucht man sich nicht zu wundern, das ist in allen Ländern der Fall; über die Forderung machen sich die Regierungsparteien niemals Sorgen. Doch aber das Parlament hier nicht die Augen offenhält, daß es sich hier nicht auf seine eigenen Aufgaben bekennt, das müssen wir den Regierungsparteien zum Vorwurf machen.

So froh wie jetzt war das Mißverhältnis zwischen Heeresausgaben und sozialen Ausgaben noch nie, wie in diesem Jahre, auch nicht im alten Reich.

Alle diese Tatsachen tragen nicht dazu bei, im Volke der Reichswehr Sympathien zu erwerben.

Daß wir im neunten Jahre nach dem Kriege die schweren Wirtschaftskrisen bei allen Völkern sehen, ist tief bedauerlich, zumal, da die Opfer des letzten Krieges noch keineswegs die verprobene Restauration erhalten haben. Es ist wenig erfreulich, wenn man die Beratungen des Vorberetenden Ausschusses für die Wehrkonferenz verfolgt, vor allem das Spiel, das zwischen England und Frankreich gespielt wird. Die Notwendigkeit einer schnellen Abrüstung veranlaßt uns, immer

wieder erste Forderungen in dieser Richtung zu erheben. Die neue französische Militärreform soll seinen offensiven Zweck haben, und wir können das auch glauben. Aber ein energischer Schritt zur Abrüstung ist diese Reform gewiss nicht. Es ist die Pflicht aller Völkerbundsmitglieder, die Abrüstung ernster als bisher zu betreiben. Das Mißverhältnis zwischen der schätzbaren Abrüstung, der sich Deutschland und Österreich unterziehen müßten, und der Rüstungsstand der anderen Länder Europas, wollen wir nicht dadurch beseitigen, daß wir die Freiheit der Aufrüstung für uns verlangen, sondern durch die Forderung nach gleichwertiger Abrüstung auf der Seite der anderen Länder. Sonst entsteht die Gefahr eines neuen Totenlängens in Europa. Sie kann nur vermieden werden, wenn den Worten und Entschlieungen in Genf endlich auch die Taten folgen. Leider ist das Thema der

### Stellung der Wehrmacht zum eigenen Staate

in den letzten Jahren viel erörtert worden. Wir stehen vor der Gefahr, daß die Reichswehr auch in Zukunft dem gegenwärtigen Staat fremd gegenüber steht. Der Chef der Heeresleitung General Dene hat angegeben, daß wir in der Reichswehr ein Offizierskorps haben, das in seiner übertragenden Mehrheit monarchistisch gefärbt ist, und wenn wir dazu die trivialen Neuerungen halten, die ein Mann wie General Reinhardt gemacht hat, der geborene Süddeutscher ist und selber mit angesehen hat, welche Kraft des Aufbaues in den republikanisch-demokratischen Elementen steht, so ergibt sich, daß wir alle Augen offen zu halten haben. Dazu kommt die Aufklärung über die grundsätzliche Einstellung des früheren Chefs der Heeresleitung, des Generals von Seeckt. Sein Nachfolger hat erklärt, daß es auf die Offiziere ankommt, denn die übrigen hätten zu gehorchen. Um so mehr haben wir auf die Zusammenfassung des Offizierskorps zu achten. Wir sind der Meinung, daß die bisherigen Methoden und Ansichten gegenüber diesen Dingen falsch sind. Die Reichswehr muß von den rechtsradikalen Elementen völlig losgelöst werden. Die Reichswehr hat in erster Linie nicht die Bergamenshaft, sondern an die Gegenwart, an den Schutz des eigenen Staates zu denken. Die Reichswehr soll dem Volke nähergerückt werden. Die Sozialdemokratie ist bereit, an dieser Stelle mitzuarbeiten, aber diese Kräfte muß dazu dienen, die Reichswehr auf republikanisch-demokratische Grundlagen zu stellen. Wir zweifeln nicht an dem Worte des Chefs der Heeresleitung, aber wir müssen verlangen, es muß

gründlich aufgearbeitet werden mit den Offizieren, die sich dem Ziel entgegenstellen, die gesamte Reichswehr zum Organ der Republik zu machen.

Wäre das von Anfang an gegenüber Offizieren und Mannschaften zum Ausdruck gebracht worden, so stünde es heute besser. Wenn die Reichswehr ein Staat im Staate wird und sich dem Volke entfremdet, so wird sie zu einer Gefahr für den Staat und das Volk. Ueber den Ersatz der Mannschaften ist viel bereits Besprochenes geflüßelt worden, aber wichtiger ist der Ersatz der Offiziere. Die Reichswehr muß mehr das werden, was die Offiziere sind. Wenn man immer mehr das überredet, den Offiziersjahren aus gewissen Familien zu holen, aus den sogenannten Traditionsfamilien, so wird damit ein Staat im Staate geschaffen, was um so gefährlicher ist, als ihm die Maschinenwelle zur Verfügung stehen. Wir sind nicht feindselig gegen die Reichswehr eingestellt. Wir kämpfen nicht gegen, sondern um die Reichswehr. Eine gewisse Wehrmacht ist notwendig und wir haben uns bemüht, sie zu einem Instrument des Staates zu machen. Aber wir können nicht annehmen, daß sich in ihr Tendenzen breit machen, die wir als eine Gefahr für den Staat ansehen müssen. Wir haben gegen den Reichswehrminister ein

Mißtrauensvotum eingebracht, weil die Sozialdemokratie aus der bisherigen Amtsführung des Ministers nicht die Sicherheit genommen hat, daß er mit Nachdruck und Energie die größten Mängel in der Reichswehr beseitigen wird.

(Beifall bei den Sozialdem.) Das Mißtrauensvotum entzündet der Sorge um die Reichswehr, nicht einer feindseligen Haltung gegen sie. Im Interesse einer ruhigen inneren Entwicklung hoffen wir, daß es dem Chef der Heeresleitung möglich sein wird, mit den Mängeln endlich aufzuräumen und die Reichswehr zu dem zu machen, was sie sein soll, ein Instrument des republikanisch-demokratischen Staates.

Abg. Graf v. d. Schulenburg (D.N.) erklärte: Wir sind überzeugt, daß im Wehretat nur das angefordert worden ist, was für die Landesverteidigung dringend geboten war. Ganz Frankreich stellt sich in den Dienst der Landesverteidigung. Nur von Deutschlands Sicherheit darf niemals die Rede sein. Wir sind das in keine geleerte Volk zweiter Klasse, das über die Art und das Maß seiner Rüstung nicht selbst bestimmen darf. In seiner Ohnmacht hat es auf die Gestaltung seiner außenpolitischen Entwicklung keinen bestimmenden Einfluß. Durch die Macht der Verhältnisse können wir gegen unseren Willen zum Eintrag der Reichswehr gezwungen sein. Aber gerade weil dem so ist, haben wir alle Veranlassung, wenigstens unter 100 000 Mann-Heer auf die höchste Stufe der Leistungskraft zu bringen. Mißhandlungen und vorwärtswidrige Behandlung dürfen nicht vorkommen. Ein sehr ernstes Kapitel ist die Verbesserung der ausgebildeten Soldaten. Alle Vorwürfe gegen die Reichswehr und ihr Offizierskorps fallen in ein Nichts zusammen gegenüber der Tatsache, daß die Reichswehr in kritischen Zeiten der feste Halt von Ordnung und Autorität gewesen ist. Reichswehrminister Roste hatte recht, wenn er im Winter 1918 es vorzog, sich auf diejenigen zu stützen, die ebrlich an ihrer monarchistischen Auffassung festhielten, sich aber

zur Stützung und Rettung von Staat und Volk zur Verfügung stellen. Auch ein Hohenzollernprinze hat damals das „Vorwärts“ gegen die Sozialisten gekämpft. Die Blige der glorreichen Erinnerungen ist das zweite „Ich“ jedes deutschen Soldaten. Die Hohenzeichen des neuen Staates und seine Farben sollen von der Wehrmacht geachtet werden. Man vergesse aber nicht, daß die schwarz-weiß-rote Farben mit dem Eisernen Kreuz und der Gölch die Kriegslagen der deutschen Republik sind. Wir lehnen uns dagegen auf, daß der politische Kampf in das Meer hineingetragen wird. Allen Schichten und Ständen steht in unserem Wehrverhältnis der Eintritt in die Reichswehr offen. Unerschütterlich ist es aber, daß der Angeordnete den Anforderungen genügt, die im militärischen und im vaterländischen Interesse gestellt werden müssen. Wir wissen, daß die Reichswehr von tiefem Ernst, heißer Vaterlandsliebe und hohem Pflichtgefühl befeuert ist, und wir wissen auch, daß sie in den Pflichten gegen den heutigen Staat nicht verlagert wird. (Leb. Beifall.)

Abg. Erising (Str.) führt aus: Die Reichswehr ist ein Instrument der vom Parlament und der Regierung gebilligten Politik. Ich freue mich, feststellen zu können, daß General Sene diese Auffassung im Ausschuss klar und unabweisbar ausgesprochen hat. Die Reichswehr ist die Wehrmacht der deutschen Republik, der sie zu dienen und ihren Hohenzeichen die volle Achtung entgegenzubringen hat. Wer das nicht tun will, scheidet aus der Reichswehr aus. Nichts schädigt die ruhige Entwicklung mehr, als die immer wiederkehrenden Behauptungen, Deutschland rüste zum Kriege. Deutschland hat abgelehnt und ist gar nicht in der Lage, Angriffskriege zu führen. Der Redner verweist in diesem Zusammenhang auf die Festhaltung der Koalitionspartner, daß Deutschland die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages erfüllt hat. Nunmehr ist Deutschland bereit, die Frage zu erheben, wann die anderen abzurufen werden. Wir dürfen nicht eher rufen, als bis die Abrüstung einheitlich durchgeführt ist. Der Redner wandte sich dann dem Etat des Reichswehrministeriums selbst zu. Die hohen Kosten sind eine Folge der Bestimmungen des Versailler Vertrages. Zur Frage der Rekrutierung betonte der Redner, daß die in den letzten Jahren übliche Art künftig nicht mehr beibehalten werden könne. Wir verlangen die Verwirklichung des Grundgesetzes: Freie Wahl dem Tüchtigen. Der Religionsbetätigung der Soldaten muß die Reichswehr die größte Beachtung schenken. Namens meiner Freunde stelle ich denn fest, daß wir der Reichswehr für die Art, wie sie ihre Aufgaben erfüllt, Achtung und Anerkennung schenken. Wir wünschen, daß zwischen Volk und Wehrmacht ein Vertrauensverhältnis geschaffen wird, das notwendig ist, wenn die Reichswehr ihren Aufgaben gerecht werden will. (Beifall im Str.)

Darauf wird die Beratung unterbrochen, um die Abstimmungen zum Haushalt für die besetzten Gebiete nachzubolen.

Dieser Haushalt wird unter Ablehnung zahlreicher kommunistischer Änderungsanträge in der Form angenommen, die ihm die Ausschussbeschlüsse gegeben haben. — Abgelehnt wird auch ein sozialdemokratischer Antrag, 70 Millionen für durch den Ruhrkampf geschädigte Arbeiter, Angestellte, Klein- und Gewerbetreibende zu bewilligen.

In zweiter und dritter Lesung angenommen wird auch das Beschäftigungsgesetz.

Damit ist die zweite Lesung des Haushalts der besetzten Gebiete erledigt; diejenige des Wehretats wird fortgesetzt.

**Reichswehrminister Dr. Gessler:**

Leider hat sich die Hoffnung, daß nach den Erfahrungen des Weltkriegs eine Abrüstung durchgeführt werden würde, nicht erfüllt. In allen Parlamenten Europas wird in der gleichen Weise darüber geklagt, wie hier. Die enalischen Militärlasten sind seit 1913 um ungefähr 700 Millionen Mark gestiegen. Der „Economist“ berichtet, daß England und Frankreich je 3 1/2 Proz. ihres Nationaleinkommens für ihre Sicherheit als Versicherungsprämie ausgeben, Italien am meisten, nämlich 4 Proz., Deutschland dagegen nur 1 Proz. (Hört, hört! rechts.) Entstand nicht für jeden seiner Berufssoldaten 4800 M. im Jahre aus, Deutschland nur 4000 M. Die deutsche Regierung verfolgt mit Ernst alle Abrüstungsbemühungen. Sie glaubt, daß angesichts der technischen Entwicklung die Völker Europas diese Last nicht weiter tragen können. Unser Etat ist in keiner Weise überdeckt. Wenn wir die Maßlichkeiten des Vertrages von Versailles ausführen wollen, nicht auf 80 sondern auf 60 000 Mann zurückgehen wollen, können wir an dem Etat nichts streichen. Schon ein großer Teil der Ausgaben ist absolut weisäufig. Ein Militär würde wertlos nicht billiger sein, weil es zur Ausbildung viel mehr geschultes Personal braucht. Deshalb ist unser System das nützlichere. Allerdings können wir mit diesem System nicht auf die Dauer bestehen. Wir müssen fordern, daß das was uns aufzusparen ist, als Mutter für eine allgemeine Abrüstung gilt. Wir können aus unserer Wehr nur einen bescheidenen Grenzschutz machen, also entweder allgemeine Abrüstung oder wir müssen in die Lage verkehrt werden, unseren Nachbarn gleichgerichtet entgegenzutreten. (Leb. Beifall bei der Wehrheit.) Wir können nicht auf die Gleichberechtigung im Kreise der Völker verzichten. (Wärmende Zwischenrufe für den Kommunisten.) Auch Sie (zu den Kommunisten) haben nicht darauf verzichtet, denn Rußland fordert dieses ja auch. (Sehr gut und Beifall.) Die Kontrollkommissionen haben wir als höchste Demütigung empfunden, die man einem tapferen Volke sumuten konnte, nachdem es trotz langer Gegenwehr unterlegen war. Wir haben dies um so bitterer empfunden, als die Durchführung der Kontrolle nicht in den Händen der französischen Liga für Menschenrechte lag, sondern in den Händen englisch-französischer Generalkonsulatsoffiziere, die genau wußten, daß man mit ein paar alten Maschinengewehren keine Schlacht schlagen kann. Ich wünsche übrigens, daß auch die Berichte der Kommission veröffentlicht würden. Dann könnten wir mit Befriedigung sehen, wie diese Kommission aus allen Kreisen der deutschen Bevölkerung unterstützt worden ist. (Hört! Hört!) Weis! aus höchster Schwachheit. Ich erinnere nur an die Aussagen des Reichstagspräsidenten. Sie würden erkannt sein, wenn Sie lesen könnten, mit welcher Begründung die Ententeoffiziere von uns geschrieben und gesprochen haben.

Ich begrüße es, daß die Kontrollkommission fort ist, weil damit eine kurze Demütigung für die Zusammenarbeit der Völker und auch ein Instrument zur Verwirklichung der Seele des deutschen Volkes beseitigt ist. Die Abg. Schöppin und v. d. Schulenburg waren sich völlig einig darüber, daß das Heer nicht politisch mißbraucht werden darf. Das Mißtrauen der Sozialdemokraten schmerzt mich tief. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Aber ich halte ihr Urteil für ungerichtet. (Abg. Müller-Franken (Sos.): Der Verlauf der Femeprozesse war dafür wesentlich.) Auf diese Angelegenheit will ich jetzt nicht eingehen. (Abg. bei den Kommunisten.) Sie (zu den Kommunisten) sind ja selbst Vertreter der Geme. (Widerpruch bei den Kommunisten.) Nach der Denkschrift der Hamburger Volkszeit über den Zustand von 1923 hat Kemme damals den von ihm vereidigten Leuten zugerufen: „Wer verweigert, verfällt der Feme!“ (Hört! Hört! bei der Wehrheit, Lärm bei den Kommunisten.)

In Weimar hat man nun einmal das Heer aus den alten Offizieren aufgebaut. Damit hatte ich zu rechnen, als ich Mi-

nister wurde. Und in der Zeit, wo wir mit der Entente um den Chef der Wehrleitung kämpften, konnte ich nicht Meinungsvergleichsbedenken mit diesen aufkommen lassen. Ich habe aber niemals Zweifel an meiner Einstellung zu den Wehrverbänden gefaßt. Niemand hat jedoch mehr zu tun, als in seinen Kräften liegt. Was aber haben die Sozialdemokraten getan? Sie standen in Opposition! Allerdings habe ich das Heer nicht auf republikanischen Idealen aufgebaut, sondern auf dem Ideal des Soldaten: Pflichterfüllung, Treue und Festhalten an seinem Eid. Länder und Gemeinden müssen uns bei der Unterbringung der Entlassenen mehr unterstützen. Krankenkassen haben sich sogar geweigert, Militäranwärter einzustellen. (Zuruf links.) Auch die Reichswehr ist heute eine in sich gefestigte neue Truppe. (Leb. Beifall bei der Wehrheit.)

Abg. Reininghaus (Dso.) bebauert die maßlose Vastation gegen die Reichswehr. Sie sei von Herrn Wehr angefaßt worden. Da muß man daran erinnern, daß ohne den General Wehrer die Regierung beim Rapp-Putsch nicht hätte nach Stuttgart kommen können. Die Kritik an den Kosten der Reichswehr ist ganz unverständlich. Wenn man die Ausgaben verringern würde, müßte man auch die Zahl der Reichswehr vermindern. Das könnte aber die schlimmsten Folgen haben. Unser politischer Nachbar mit einer Armee von 270 000 Mann ist nicht zu unterschätzen. Das gegenwärtige Vorgehen Frankreichs ist genau das Gegenteil von Wehrer. Die Frage: Republik oder Monarchie siehe heute überhaupt nicht zur Debatte.

Abg. Greuburg (Komm.) erklärt, durch Strafrechtsurteil sei festgestellt, daß die Behauptungen der Hamburger Polizei über Kemme nicht aufrecht erhalten werden könnten. Nach den neuen Femeordprozessen sei die Schwärze der Reichswehr und die Beteiligung des Reichswehrministeriums geschildert worden. (Große Unruhe. Rufe: Unerbört!)

Abg. Freiser von Nisthofen (D.) verlangt, daß die Reichswehr in republikanischen und nationalen Geiste erzogen werde und militärisch das Beste leiste. Dieses Ziel sei bisher nicht erreicht worden. Eine Verantwortung für Abstriche am Etat könne man eigentlich nicht übernehmen, denn von der Schärfe des Schwertes hänge die Sicherheit der Nation ab. Wenn Stresemann in Hannover tatsächlich behauptet haben sollte, der Reichstag vor dem Kriege habe keine nationalen Pflichten nicht getan, so möchte ich ihm entschieden widersprechen. Aber die Militärs seien nicht immer weisbildend gewesen. Nicht das Volk müßte das Vertrauen der Reichswehr erwerben, sondern die Reichswehr das des Volkes. Wir beantragen, daß die Einstellung der 200 Offiziersaspiranten vom Wehrministerium selbst vorgenommen werden soll. Die Kommandeure und Kompaniechefs können die Auswahl nicht objektiv vornehmen. Wenn wir auch unter kleineren Heer schlüssig halten müssen, so sind wir doch bei der heutigen Finanzlage zur größten Sparmaßnahme gezwungen. Darum beantragen wir eine Herabsetzung des gesamten Etats um 10 Prozent. Die Demotoren werden nicht für die Militärtausekosten stimmen; sie haben ja ihre Stellung gelegentlich der Regierungserklärung klar zum Ausdruck gebracht. Der Redner tritt ein für ein Mißverständnis und für allgemeine Abrüstung. (Beifall bei den Demokraten.)

Darauf verläßt sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr: Notetat, Weiterberatung des Wehretats. Schluß 8 Uhr.

Der Reichstag des Reichshauses beschloß sich am Montag mit der Beschäftigung des Reichshauses. Die 2. Lesung des Haushalts des Reichswehrministeriums soll spätestens am Mittwoch zu Ende geführt werden. Vom Donnerstag ab werden Vor- und Nachmittagsitzungen stattfinden. Am Montag, 4. April, wird die 3. Lesung des Reichshauses ihren Anfang nehmen. Der Reichstag wird spätestens am Freitag, 8. April, in die Osterferien gehen, die bis zum 10. Mai dauern sollen. Die Winterferien sollen vom 22. Mai bis 13. Juni dauern und ab dann wird der Reichstag Ende Juni in die Ferien gehen.

**Gewerkschaftliches**

**Abstieg der Lohnbewegung in Deutschen Bekleidungsarbeiterverband**

Die am 11. ds. Mts. in Würzburg stattgefundenen Lohnverhandlungen für die Maßschneider führten zu keinem Ergebnis, da die Arbeitgeber den Schiedspruch der Unparteiischen, der 7. und 6. W. in der Stunde vorschlag, mit überwiegender Mehrheit ablehnten, während die Arbeitnehmer mit 5790 gegen 1840 Stimmen denselben zustimmten. Nach diesen Feststellungen hat die Zentralleitung des Reichsarbeitsministeriums anzuweisen, das am Freitag den 25. ds. Mts. tagte. In derselben nahmen die Arbeitgebervertreter denselben ablehnenden Standpunkt ein wie bei den ersten Verhandlungen, somit war es dem Vertreter des R.A.M. nicht möglich, auf dem Wege der Verhandlung zu einer Einigung zu kommen. Auf Vorschlag des Vertreters des R.A.M. wurde ein Schiedsgericht eingesetzt, das in seiner Entscheidung dem Schiedspruch von Würzburg vollständig beistimmt, so daß die dort festgesetzten Löhne, die in der Klasse 1 95 W., Klasse 11 91 W., Klasse 111 87 W. (Einmalarbeiterzuschlag von 10 Proz. bleibt bestehen) Krafttreten. 1.08 M. betragen ab 20. bzw. 19. März in Kraft treten. Unsere Mitglieeder haben nun vom genannten Zeitpunkt ab die vorgenannten Löhne zu fordern und so sich Schwierigkeiten ergeben, dies in der Geschäftsstelle Karlsruhe, Marienstraße 10, sofort zu melden.

**Annahme des Tarifs im Baugewerke**

Die dieser Lage in Hamburg stattgefundenen neue Beiratstreffen des Bauernbundes beschloß einstimmig, den Bundesvorstand zum Abschluß des Reichstarifvertrages zu ermächtigen. Die vorausgegangenen Beiratstreffen hatten rund 2000 Teilnehmer aufzuweisen, wovon sich neun Zehntel des Beirates für die Annahme des Vertrages erklärten. Auch die Kommunisten waren für Annahme des Vertrages, wie die Beschlüsse aus Baden und Thüringen sowie die Haltung der Kommunisten in Saagen, Anhalt und Braunschweig deutlich zeigen.

Bei den bestirhten Verhandlungen über die Arbeitszeit, die befalliglich im Reichstarifvertrag nicht geregelt ist, muß, wie die Konferenz betonte, am Aufstandentage festgehalten werden. Da die Lohnabkommen im Lande nur bis zum 31. März verlängert sind, ermächtigte der Beirat den Vorstand, eine Vereinbarung über die Verlängerung des alten Lohnes über den 31. März hinaus herbeizuführen.

**Die „Fortritte“ der Kommunisten**

Die Renoual der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Eßlingen a. N. zeigt einen erfreulichen Fortschritt im Gefunungsprozess der Gewerkschaften. Eßlingen war in den vergangenen Jahren eine kommunistische Hochburg. Nun sind aber im Laufe des letzten Jahres die Mitglieder der dortigen Metallarbeiter-Verbandsverwaltung samt den drei

angestellten Geschäftsführern aus der kommunistischen Partei ausgetreten oder ausgeschieden worden und haben sich der Antirademar Richtung angeschlossen. Sie sollten jetzt abgelöst werden. Die Antirademar Kandidaten wurden jedoch mit 731 gegen 556 Stimmen gewählt.

**Aus der Partei**

**Grünwettertschlag.** Die 20jährige Gründungsfeier der Sos. Partei Grünwettertschlag am Sonntag, den 13. d. Mts., kann wirklich als gelungen bezeichnet werden. Alle mitwirkenden Vereine gaben ihr Bestes um die Feier verschönern zu helfen. Die Feier wurde durch eine Kapelle des Instrumentalmusikvereins, die sich freiwillig in den Dienst der Sache gestellt hatte eröffnet. Sodann ergriff Gen. C i e m a n n, 1. Vorsitzender der SPD, das Wort zur Begrüßung der Gäste. Er gedachte Johann der 48er Märzgefallenen und der im Weltkrieg Gefallenen. Scharf gezielte er in seinen weiteren Darlegungen das Verhalten der rechts stehenden Kreise, insbesondere des Werwolls, Stahlhelms und der Militärvereiner, die abolut keinen Grund haben, einen Volkstrauertag zu begehen. Diese Kreise des Bestehens haben einen Ansehlichen des Militärvereins herant in Aufregung, daß er sich erdreiste, vom Besten zu verlangen, daß er seine gegen die Militärvereiner gemachten Verurteilungen zurücknehme. Wir nehmen es diesem K l e i n e r nicht übel, wenn er sich aufregt, denn er hat vom Krieg wenig verspürt, vielmehr tapfer und mutig seine Stellung in der Munitionsfabrik bei Wolfersweiler gehalten. Vielleicht erinnert sich der Herr auch an eine deutsche nationale Verammlung im Jahre 1919 im Galtshaus zum Lemm, wo er sich benommen hat, wie es einem Mitglied des Militärvereins nicht ansteht. Um übrigen waren die Bemerkungen unseres Besten nicht allein für den heiligen Militärverein bestimmt, sondern sie waren im allgemeinen an die Nationalisten und Selbsthätler gerichtet. Das Programm wurde durch diesen Vorfall nicht beeinträchtigt, es wurde glänzend durchgeführt. Die beiden Vereine Sängervereinigung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins, der Gesangsverein Sängervereinigung leiten gute Kenntnisse ihres Könnens ab. Das Theaterstück „Die Waffen nieder“, das zur Aufführung kam, wurde nicht wiedergegeben und waren die Rollen in besten Händen. Als Vertreter war Parteisekretär Gen. T r i n t a anwesend, der in leichtverständlicher Weise die Bedeutung der Marstake von 1848 sowie die heutigen politischen Verhältnisse den Anwesenden vor Augen führte, wofür ihm reichlicher Beifall zuteil wurde. Auch bei denen herzlich bedankt, die durch Stimmungen der Partei Gutes erwiesen haben.

**Grünwettertschlag.** Samstag, 19. März, abends 8 Uhr, fand im Galtshaus zum Wler die diesjährige Generalversammlung des Sozialdemokratischen Partei statt, die in allen Teilen einen guten Verlauf nahm. Nachdem der 1. Vorstand, Gen. C i e m a n n einen Rückblick aufs vergangene Jahr gegeben hatte, leste der Kassierer A. K o n s t a n t i n den Kassenbericht vor, der mit Beifall aufgenommen wurde. Es sei erwähnt, daß die Gründungsfeier des Vereins am 13. d. Mts. sehr gut besucht war. Auch Genossen aus Hohenwettertschlag, Paimbald, Schiffs- und Kassenbericht schloß sich eine Ansprache an. Darauf erfolgte die A n n a h m e des Vorstandes, wobei die seither tätigen Genossen wiedererwähnt wurden. Mit einer Mahnung an die Genossen, für Partei und Presse zu werben, schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung.

**Soziales**

**Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden**

Die leichte Besserung auf dem Arbeitsmarkt fällt, wie das Landesamt für Arbeitsvermittlung mittelt, im großen und ganzen weiterhin an. Wenn auch die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich mit der Zeit vom 18. bis 29. März 1927 infolge weiteren Ausscheidens landwirtschaftlicher Erntehelfer, die der Erntehelferunterstützung (um 419) von 8508 auf 8927 gestiegen ist, so kommt die Besserung doch in der weitmas härteren Verhältnisse der Bauunternehmensverhältnisse deutlich zum Ausdruck. Letztere ist von 53 353 auf 48 039 gesunken. Eine gewisse Belebung der Nachfrage weisen neben Landwirtschaft und Baugewerke verschiedene industrielle Berufsgruppen — Metallverarbeitungs- und Maschinenindustrie (Maschinen, Kraftmaschinen, Elektroindustrie), chemische Industrie, Gummi-, Gusswaren- und Isoliertechnik (Seltene und Celluloseindustrie), des Spinnstoffgewerbes (Baumwolle; neuerdings auch Seidenweberei im Siedinger Bezirk), Papierherstellung und Lederindustrie auf. Im Sandwerk machte sich im Schneidergewerbe eine wenigstens geringe Verflüchtigung der Nachfrage nach Kräften bemerkbar. Lebhafter gestaltet sich der Vermittlungsverkehr im Galtshaus und Fremdenverkehr; da jedoch genügend große Werberauslese an sachlich gut ausgebildeten Kräften bestand, konnten die bei den Arbeitsämtern (insbesondere aus den Söbenturorten) gemeldeten offenen Stellen leicht besetzt werden.

**Aus der Stadt Durlach**

**Note fallen und Jungsaffen!** Mittwoch, 30. März, nachmittags 1/3 Uhr, Treffpunkt Arbeiterportplatz: Spiel im Freien.

**Bewegung der Naturfreunde.** Man schreibt uns: Der Gaiting der Naturfreunde Baden liegt hinter uns. Guleitungen sowie Delegierte gelobten sich, zum guten alten neuen zu schaffen. Das Neue aber muß zum größten Teil auf den Schultern der Jungen getragen werden. Darum größte Aufmerksamkeit der Jugend. Viel Arbeit barriert das da noch. Scheuen wir die Opfer nicht, die diese Arbeit fordert, gilt es, doch, neue Bausteine zu schaffen zum Aufbau der großen deutschen Arbeiterbewegung. Aus diesem Grund veranlaßt die Durlacher Ortsgruppe nach Ostern eine Werbewoche. Die Arbeiterleiter seien schon heute darauf aufmerksam gemacht. Es gilt, die Kinder, die nach ihrer Schulaufsicht sechs Tage dem grauen Alltag sich hinlegen müssen, ein e n Tag hinauszuführen in die Natur, hinausführen zur Freude, damit sie Kraft schöpfen, um die Bürde des Alltags, die sie selber schon zu früh aufgeben bekommt, besser tragen zu können. Am Ende dieser Werbewoche, also am Samstag, 23. April, findet in der „Blume“ eine J u n g e n f e i e r statt. Die Jugendarbeiter wird dort sein, wie sie für eine heilige Sache lebt und wirkt.

**Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs)**

	26. März		28. März	
	Geld	Wert	Geld	Wert
Amsterdam . . . . .	100 G.	168.51	168.48	168.90
Brüssel . . . . .	100 F.	19.375	19.415	19.388
London . . . . .	1 £.	20.451	20.603	20.609
Reims . . . . .	100 F.	4.212	4.222	4.211
Paris . . . . .	100 F.	16.489	16.58	16.495
Wien . . . . .	100 Kr.	12.467	12.507	12.465
Schweden . . . . .	100 Kr.	80.98	81.18	81.00
Dänemark . . . . .	100 Kr.	75.48	75.06	75.91
Stockholm . . . . .	100 Kr.	112.78	113.06	113.04
Oslo . . . . .	100 Kr.	59.24	59.38	59.22

# Reichswehr und öffentliche Meinung

Von unserem Pariser Korrespondenten

Im französischen Senat ist es in der letzten Woche, anlässlich der Beratung einer Reihe von Nachtragsgesetzen, zu einer Debatte über die deutsche Reichswehr gekommen, die an sich nichts mit den von der Regierung geforderten Krediten zu tun hatte, jedoch in den politischen Kreisen ziemlich tiefen Eindruck machte. In äußerst geschickter Weise hat der unterirdische Senator **Cardot**, ein gemäßigter Bloc-Nationalist, das Budget der Reichswehr bis in alle Einzelheiten einer eingehenden Prüfung unterzogen, wobei er nicht vergaß, die Tätigkeit der verschiedenen Rechtsorganisationen Stahlhelm, Werwolf, Wiking usw. zu erwähnen. Die Totenstille, mit der die Rede von allen Parteien des Senats angehört wurde — die Wirkung, die sie auch auf die Mitglieder der Gauche Democratique, der radikalsozialistischen Gruppe der Ersten Kammer, ausübte, werden seither stark kommentiert.

In Wirklichkeit war die Rede **Cardots** gegen die Außenpolitik **Brands** gerichtet, gegen das Vertrauen, das er Deutschland gegenüber besetzt. Die ganze Argumentation **Cardots** stützte sich darauf, dass, zumutend, dieses Vertrauen nicht gerechtfertigt sei, dass Deutschland im geheimen rüfte (wobei er besonders auf die unkontrollierbare Verwendung der sogenannten „übertragbaren Kredite“ im Reichswehrbudget hinwies, jedoch es bald eine Armee und eine Flotte besitzen würde, die weit über das hinausginge, was der Versailles-Vertrag erlaube. **Cardot** behauptete ferner, dass es bei der gegenwärtigen Organisation der Reichswehr und dem Charakter der Rechtsverbände Deutschland leicht fallen würde, im Notfall 70 Infanteriedivisionen, 22 Kavalleriedivisionen, 20 Artillerieregimenter und 60 Flugzeuggeschwader zu bilden. Selbstverständlich verheißt er auch nicht, die Zusammenfassung der gegenwärtigen deutschen Regierung besonders hervorzuheben, indem er erklärte: „Die Männer die in diesem Augenblick an der Spitze der deutschen Regierung und der Reichswehr stehen, geben uns keine genügenden Sicherheiten, daß wir Vertrauen haben könnten in ihre politischen Erklärungen“. In diesem Zusammenhang kamen dem Gegner der Politik **Brands** die letzten Reden **Brands** zu statten. Da jagte die von dem Reichsaussenminister veröffentlichten „Gesammelten Reden“ wurden von **Cardot** herangezogen, wobei er die „Neue Züricher Zeitung“ zitierte, die Stresemann auf der Basis seiner gesammelten Reden nachsagt, daß die Politik der Regierung nicht zu seiner Tradition gehört habe, sondern er als Schüler **Bismarcks** und Nachfolger **Bismarcks** ursprünglich ein Anhänger der Machtpolitik gewesen sei.

Durch die Zusammenfassung dieser verschiedentartigen Argumente hat **Cardot** die nationalistischen Instinkte des Senats aufzuwecken versucht, und wer der Stimmung beizumuten, konnte sich des starken Eindruckes nicht erwehren, daß es ihm gelungen ist, die „Anstößigkeit der deutschen Wehrmacht“ und das Mißtrauen gegenüber dem, was er „die geheimen Absichten Deutschlands“ nannte, bis in die Reihen der Linken hineinzutragen. **Poincaré**, der der Sitzung beiwohnte und von dem die Rechte erwartet hatte, daß er auf die Reden des unerschrockenen Senats ausführend antworten würde, beschränkte sich darauf, die **Carte Blanche** abzulegen, daß die französische Regierung den von dem Redner angeführten Vorwürfen ihre ganze Aufmerksamkeit widme und in Zusammenarbeit mit den beiden Kammern „alle Maßnahmen zum Schutze des Friedens und der nationalen Sicherheit ergreifen werde“. Auf der rechten Seite man enttäuscht, und der ultranationalistische Oberst **Joffe** glänzte als Ergänzung ausrufen zu müssen: „Frankreich hat einfach im Rheinland zu bleiben“. Diese Worte fanden aber keinerlei Echo. Trotzdem wäre es ein schwerer Fehler, sich in Deutschland zu täuschen über die verheerende Wirkung, die gewisse Vorurteile in der Reichswehr, die Aktion der Rechtsorganisationen und die Unwesenheit ansehnlicher Monarchisten in der Reichsregierung auf die öffentliche Meinung Frankreichs ausüben. Die Rede des Senats **Cardot** verdient gerade deshalb besondere Erwähnung, da sie klar zeigt, auf welche Widerstände **Brand** stößt.

## Einheitsstaat gegen Kleinstaaterei

Ein großer Teil des sozialen und politischen Clends, das auf Deutschland Jahrtausendlanges gelehrt hat, das heute noch auf uns lastet, ist durch die Zerreißung des Reichs in so viele Kleinstaaterei verursacht worden. Die Zeiten, in denen das deutsche Volk von 350 Souveränen geherrscht wurde, ist ja glücklich vorbei; aber auch heute noch haben wir noch nicht den deutschen Einheitsstaat, noch immer besteht Deutschland aus neunzehn einzelnen Kleinstaaterei, von denen jeder auf seinen Sonderrechten beharrt, und die in vielen wichtigen Fragen der Verwaltung, der Wirtschaft, der Kulturpolitik, der sozialen Fürsorge gegeneinander arbeiten. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete **Sollmann** hat bei der Beratung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern mit einigem neuen Material diese unwürdigen Zustände beleuchtet.

Dem Lande **Preußen** mit 38 Millionen Einwohnern stehen die Dorfstaaten **Waldeck** mit 57 000 und **Schaumburg-Lippe** mit 11 000 Einwohnern gegenüber. Die **Rheinprovinz** mit 7 1/2 Millionen Einwohnern ist volkreicher als die zwölf deutschen Länder, **Waldeck**, beide **Lippe**, **Lübeck**, **Bremen**, **Anhalt**, **Braunschweig**, **Oldenburg**, **Mittelsachsen-Schwerin**, **Dammburg**, **Sachsen** und **Thüringen**. Die **Reichsbaustadt** zählt sozial Einwohner wie zehn deutsche Länder zusammengenommen. In **Berlin** residieren 28 Diplomaten deutscher Länder. In **München** unterhält sowohl **Preußen** wie das Reich eine Gesandtschaft. **Bayern** hat Gesandtschaften in **Berlin** und **Stuttgart** und beim **Papst** in **Rom**. Auch **Sachsen** und **Württemberg** unterhalten Gesandtschaften in **Berlin** und **München**.

Jedes dieser Länder und Ländchen hat natürlich eigene Parlamente und Minister. Das Reich kommt mit 498 Abgeordneten aus, die Länder brauchen 2089 Abgeordnete. Das Reich hat 11 Minister, die Länder nennen deren 63 ihre eigenen. Der Reichstag kostet 6,8 Millionen Mark, die Parlamente der Länder verbrauchen ohne die Provinziallandtage 10,5 Millionen. In Deutschland sind seit dem Umsturz rund 100 Regierungen verfaßt worden, darunter 14 Reichsregierungen.

Dieser Apparat verschlingt natürlich außerordentlich hohe Verwaltungskosten. Wenn sie jetzt auch geringer sind als zu jener Zeit, wo das deutsche Volk noch zwei Dubend „Souveräne“ zu erhalten hatte, so sind sie doch immer noch hoch genug. Es wird zwar viel von Verwaltungsreform gese-

# Der Gießener Fememordprozeß

(Siehe, 26. März. (Via Bericht.) Es ist kein Zweifel, seit diesem Gießener Prozeß gibt es in Deutschland nicht nur Fememorde, sondern auch Fememörder. Mehr als 80 Zeugen treten in der Verhandlung an den Zeugenstand; zwei Drittel sind allein von der Verteidigung aus allen Teilen Deutschlands geladen. Was sollen sie alle? Teils nachweisen, daß **Kern** der tatkräftigste Mann war, der die Angeklagten in seinem Mann hatte und ihr Vorgesetzter, dem sie blindlings gehorchen mußten, teils sollen die Zeugen ausagen, daß ihr Freund ein anständiger Mensch ist, der **Rilke** und **Stephan George** liest und kein Wässlein zu trüben vermag. Andere sollen bekunden, daß ihr Freund **Heins** ein Phantast ist und ein Renommist. Wie es gerade trifft und was für ein Teil zur Anlage steht! Was da an Widersprüchen zutage tritt, an diametral entgegengesetzten Befundungen, teilweise bei ein und derselben Aussage — das will wahrhaftig beschonern sein! Dabei wählt ein Teil der in ihrem Eide besonders exponierten **Wilkina** und **De-Gente** die Taktik, sich als Mitwisser bei der Befreiung **Hilmars** auszugeben und der Vorfigende behauptet sie, daß sie darüber die Aussage verweigern können. Daraus wird reichlich und weitgehend Gebrauch gemacht. Zwar protestiert der Staatsanwalt hiergegen und erklärt, die Dittmarbefreiung sei amnestiert. Das Gericht beschließt jedoch: Die Aussage kann verweigert werden.

Da ist ein weiterer Teil von Zeugen, Mitglieder des **Wiking** und **Mitwisser** der Tat. Die haben in der Voruntersuchung in der ersten Angst ihren Freund **Heins** schwer belastet. Jetzt sollen diese Belastungszeugen als Zeugen eingestellt werden. Das versuchen sie sogar teilweise selbst und gründlich zu bezorgen, nachdem sie nicht mit der Lüge durchgekommen sind, der Untersuchungsrichter hätte ihre protokollierten Aussagen gefälscht. Der Vorfigende dieses leisen Prozesses brauchte nur zu wollen und die Wahrheit würde klar aus dem Nebelmeer aufsteigen. Er brauchte nur zu verbieten, daß die Zeugen auf den Gängen von dem Angeklagten **Heins**, von den Verteidigern und Helfershelfern genau instruiert werden dürfen, was im Saale vorgeht und es hätte ein Ende mit diesem abgekarteten Spiel.

Wer will sich aber über dieses Spiel wundern, wenn er folgenden, in der heutigen Sitzung von einem Kriminalkommissar bekundeten Fall aus der Voruntersuchung hört! Da ist ein Referendar **Zimmerer**, Angestellter des Gießener Gerichts. Als **Heins** in **Magdeburg** wegen des **Bad Nauheimer Mor-**

falls verhaftet werden sollte und der Kriminalkommissar bei ihm eintrat, empfing ihn **Heins** mit den Worten: „Ich weiß schon, was Sie wollen, ich weiß, was gegen mich ausgelast ist.“ Gleichzeitin legte dabei **Heins** eine in seinem Zimmer anwesende Dame eine Brieftasche zu. Der Kriminalkommissar bemerkte dies und beschlagnahmte diese Brieftasche. Darin fand man später einen Brief des oben genannten Referendars **Zimmerer**, der mit der Angelegenheit dienstlich beschäftigt war und in welchem von ihm dem **Heins** genau über alle Auslagen in der Voruntersuchung Mitteilung gemacht worden war, ebenso wie von seiner bevorstehenden Verhaftung.

Außerordentlich beachtenswert war die Vernehmung des Regierungsassessors **Dr. Schmidt** vom Berliner Polizeipräsidium. Er äußerte sich sehr ausführlich über die Person und Führung **Schmidt-Halbschuh**s. Die Polizei habe die eingehendsten und gründlichsten Erfundigungen über **Schmidt-Halbschuh** in **Berlin** und in ganz Deutschland eingezogen. Stets habe sie nur die günstigsten Auskünfte erhalten. **Schmidt-Halbschuh** sei nicht vorbestraft, alle gegen ihn in der Verhandlung von den Zeugen und von der Verteidigung vorgebrachten Behauptungen, daß **Schmidt-Halbschuh** Mörder, Zuhälter, Räuber, Einbrecher, Kokainist sei, haben sich als unwahr erwiesen. **Schmidt-Halbschuh** habe auch nie Geld von der Polizei erbeten, es seien ihm lediglich seine Fahrkarten ausgestellt worden. **Schmidt-Halbschuh** führe ein bescheidenes und anspruchsloses Leben. Seine Aussagen gegen die ehemaligen Freunde seien ihm vor der Polizei schwer gefallen. Als Motiv habe er immer wieder angegeben, daß er **Milch** habe mit den kleinen Dieben, die man der Justiz ans Messer liefern, während die wahren Schuldigen frei umhergingen. **Schmidt-Halbschuh** könne zwar nicht logisch denken und ziehe falsche Schlüsse. Es hätten sich aber die wesentlichsten Teile seiner bisher bei der Polizei abgegebenen Befundungen als richtig erwiesen.

Beachtenswert ist ferner noch die Mitteilung eines Kriminalkommissars, daß einmal **Heins** der Polizei von einem angeblichen Attentat rechtsradikaler Kreise auf eine **Frankfurter Synagoge** Mitteilung gemacht habe und durch dieses Attentat die Synagoge in die Luft gesprengt werden sollte, was durch die Mitteilung verhindert werden konnte. Die Täter wurden verhaftet und bestraft. Darauf wurde die Verhandlung auf Montag früh verlagert.

Man muß dem, was im Landtag gesagt wurde, nur noch hinzufügen, daß in der sozialdemokratischen Partei denn doch ganz andere Grundsätze maßgebend sind! Es ist noch keinem sozialdemokratischen Blatte eingefallen, diejenigen Genossen, welche zugleich Reichs- oder Landtagsabgeordnete sind, aus ihren Betrieben zu entfernen. Wir haben in **Baden** allein zwei sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, die Genossen **Geck** und **Rannheim** und **Schöpfung** in **Karlsruhe**, welche schon jahrelang als Redakteure in Parteibetrieben tätig sind. Niemand denkt daran, daß ja daran gedacht, diese beiden Referendare der Sozialdemokratie aus ihren Stellen zu entfernen.

## Die Auflösung der Inflationsparteien

Die Willkürige Fraktionsgemeinschaft im Reichstag hat zu bestehen aufgehört. Die Willkürigen und die Nationalsozialisten sind sich in die Haare geraten, weil sie sich über den Vorfall nicht einigen konnten; nur gibt es nur noch vier oder fünf völkische Gruppen, aber keine Fraktionen mehr.

Der kommunistische Reichstagsabgeordnete **Schlicht** ist von dem Zentralkomitee seiner Partei zur Niederlegung des Mandats aufgefordert worden, weil er auf dem Parteitag in **Essen** als „oppositioneller Delegierter“ geredet hat. **Schlicht** hat sein Mandat nicht niedergelegt. Damit sind die kommunistischen „Linken“ auf elf Mann angewachsen. Noch vier Ausschüsse, dann gibt es im Reichstag zwei kommunistische Fraktionen, womit die kommunistische Partei allzusehr bewiesen hätte, was sie unter der „proletarischen Einheitsfront“ versteht.

So lächerlich auch diese Vorurteile erscheinen mögen, so haben sie doch ihre tiefere Bedeutung. Sie zeigen, daß die Parteien, die aus der Not der Nachkriegszeit und der Inflation geboren sind, sich in völliger Auflösung befinden. Bei den Willkürigen wird dieser Prozeß, der von der fortschreitenden Gesundung des öffentlichen Lebens seufzt, schneller gehen, und es ist zu erwarten, daß die nächste Reichstagswahl diese „Vollstärker“ gänzlich hinwegschwemmen wird. Bei den Kommunisten wird es wohl etwas länger dauern, denn es gibt leider noch immer Proletarier, die starke Worte über Diktatur und Weltrevolution höher schätzen, als den festen Willen zur praktischen Arbeit, die Tag um Tag an der sozialen und kulturellen Erneuerung unseres Gesellschaftslebens schafft. Aber wir wissen dennoch, daß die Einigkeit der arbeitenden Klassen markiert, jene Einigkeit, die schon vor dem Krieg in der Sozialdemokratischen Partei und in den Gewerkschaften ihre stolzen Vertretungen hatte, und die nun wieder, nach mancher Verirrung des fünfzigjährigen Jahraabts, auf dem Wege ist, der Arbeiterklasse die ihr gebührende Stellung in Staat, Wirtschaft und Kultur zu erringen.

## Aus dem Freistaat Baden Kommunistische Abgeordnete werden aus ihren Parteibetrieben geworfen

Eine recht lehrreiche Episode spielte sich am Freitag nachmittag in **badischen Landtag**, am Beginn der Plenarsitzung, ab. Der amtierende Präsident **Gen. Emil Maier** gab bekannt, daß auf Antrag des Landesfinanzamts **Karlsruhe** andere Mitglieder der kommunistischen Partei in den Oberbewertungsausschuss gewählt werden müßten, als die seinerzeit vorgeschlagenen und akzeptierten Abgeordneten **Lehleiter** und **Schred**, denn sie besäßen keine Einkommenssteuer-Tabelle!

Der **Vod**, der kommunistische Fraktionsführer, suchte zu retten, was noch möglich war und erklärte, der Metallarbeiter **Schred** habe nach seiner Wahl zum Landtag bei **Lanz** ausgeschrieben müssen und **Lehleiter** könne nicht weiter kommunistischer Redakteur der „Arbeiterzeitung“ sein, denn er sei außerdem noch **Wannheimer Stadtrat**. Das war denn doch harter Tabak für den Landtag, und einige Zwischenrufer trauten, wie eine solche Rücksichtslosigkeit — joweil **Lehleiter** in Frage kommt — mit der kommunistischen Theorie vereinbar sei?! **Gen. Reinhold** gab für die sozialdemokratische Fraktion gleichfalls dieser Auffassung Ausdruck

Man muß dem, was im Landtag gesagt wurde, nur noch hinzufügen, daß in der sozialdemokratischen Partei denn doch ganz andere Grundsätze maßgebend sind! Es ist noch keinem sozialdemokratischen Blatte eingefallen, diejenigen Genossen, welche zugleich Reichs- oder Landtagsabgeordnete sind, aus ihren Betrieben zu entfernen. Wir haben in **Baden** allein zwei sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, die Genossen **Geck** und **Rannheim** und **Schöpfung** in **Karlsruhe**, welche schon jahrelang als Redakteure in Parteibetrieben tätig sind. Niemand denkt daran, daß ja daran gedacht, diese beiden Referendare der Sozialdemokratie aus ihren Stellen zu entfernen.

Das blieb allein der kommunistischen Presse im allgemeinen, der „Mannheimer Arbeiterzeitung“ im besonderen vorbehalten. Dabei enthält die **badische** Verfassung ausdrückliche Bestimmungen über die Ausübung des Mandats von abhängigen Personen, wie Arbeitern, Angestellten usw. Und solche Leute wagen es kühnlich, die Anführer der Sozialdemokratie zu bilden. Ihre eigenen Angestellten aber werfen sie auf die Straße, wenn sie parlamentarisch tätig sind. Das spricht Bände! Für **Schred** und **Lehleiter** wurden dann der kommunistische **Landwirt** **W. K. K. Freiburg** und der **Stadtrat** **K. K. Konstanz** gewählt.

\* Besuch des Deutschen Museums in München. Um für den gelegentlichen Besuch des Deutschen Museums in München durch die Oberprimar der Söbrenen Lehranstalten und die Studierenden der Lehrerbildungsanstalt in **Karlsruhe** geeignete Führer unter den Lehrern dieser Anstalten heranzubilden, ist vom badischen Unterrichtsministerium beabsichtigt, im Monat **Mai 1927** eine vierstägige Besichtigung dieses Museums für Lehrer der bezeichneten Anstalten zu veranstalten. Die Teilnehmer erhalten Entgelt der Fahrkarten sowie einen einmaligen Zuschuß für die Dauer der Besichtigung.

\* Verleihung der Rettungsmedaille. Das Staatsministerium hat dem Ingenieur **Arthur Falk** in **Maxau**, der unter eigener Lebensgefahr zwei Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, die **badische** Rettungsmedaille verliehen.

## Eisenbahnernot und Wertportvereine

Aus Eisenbahnerkreisen wird uns geschrieben: „Zust in dem Augenblick, in dem sich die Reichseisenbahner anschicken, die auf ihnen ruhende schwere wirtschaftliche Not abzuschütteln und Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit und eine angemessene Bezahlung stellen, tritt die Reichsbahndirektion **Karlsruhe** an die Vorstände der einzelnen Reichsbahnstellen mit der Aufforderung heran, die Gründung von „Eisenbahnerwertportvereinen“ in die Hand zu nehmen. Will man damit etwa der im Norden atrophen gelben Pflanze auf scheinbar harmlose Weise auch in **Baden** eine Heimstätte errichten? Wahrscheinlich alauden einige besonders reaktionär eingestellte Herren Oberbeamte mit solchen Mitteln den Hunger der Eisenbahnerfamilien zu stillen, oder einen billigen „Ausgleich“ gegen den durch wissenschaftliche Betriebsführung und Rationalisierung außergewöhnlich gesteigerten Arbeitsrhythmus zu schaffen!

Wir Eisenbahner versuchten gerne auf mit so großer fürsorglicher Liebe angepriesene Einrichtungen dieser Art, und sind der Meinung, daß es endlich an der Zeit wäre, mit allen unzeitgemäßen Einrichtungen wie **Bahnwägen**, **Personalbetriebshilfe** (Streifenwehrtruppe) usw. aufzuräumen, anstatt noch weitere personalfeindliche Organisationen aufzuziehen. Letzten Endes muß aber auch der großen Öffentlichkeit auffallen, daß die Reichsbahn, die trotz Reichsbahngesetz immer noch Eigentum des Reiches ist, stets genügend Mittel für reaktionäre Zwecke zur Verfügung hat, während sie auf der anderen Seite, wenn es sich um die Erfüllung berechtigter Forderungen des Personals und um Aufwendungen für wirklich soziale Zwecke handelt, vorgibt, kein Geld zu haben. An uns Eisenbahner wird es liegen, der Reichsbahndirektion die richtige Antwort dadurch zu geben, daß wir geschlossen der Gewerkschaft beitreten und gemeinsam für bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse kämpfen. **Baden** wir dann noch das Bedürfnis zu sportlicher Besichtigung, so ist uns innerhalb der Arbeiterbewegung, in den Arbeiterwertportvereinen genug Gelegenheit hierzu geboten. Auf diese Weise ist dann die scheinbar so „dingliche“ Eisenbahnerwertportvereinsfrage (des Antigewerkschaftsfrage) gründlich und sicher gelöst.

# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 29. März

## Geschichtskalender

29. März: 1826 Dichter Johann Heinrich Voss. — 1826 Wilhelm Liebknecht. — 1850 Amerikanischer Schriftsteller E. Bellamy. — 1883 Deutscher Sozialisten-Kongress in Kopenhagen. — 1920 Friedensvertrag zwischen Deutschland und den Alliierten. — 1921 Reichswahl für die Weimarer Verfassung. — 1925 1. dt. Reichspräsidentenwahl.

## Die erhöhte Miete

Durch Verordnung vom 11. März 1927 hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß die gesetzliche Miete vom 1. April 1927 ab mindestens 110 Prozent und vom 1. Oktober 1927 ab mindestens 120 Prozent der Friedensmiete betrage. In Durchführung dieser Verordnung beträgt auch in Baden die gesetzliche Miete für Wohnräume vom 1. April 1927 ab 110 Prozent und vom 1. Oktober 1927 ab 120 Prozent der Friedensmiete unter Beobachtung des Zuschlags von 14 Prozent zu diesen Mietfüßen für gewerbliche Räume. Der Zuschlag für untervermietete Räume wird wie bisher aus 100 Prozent der Friedensmiete errechnet. In welcher Höhe die Einnahmen aus den Mieterhöhungen den Hauseigentümern verbleiben oder teilweise zur Erhöhung der Gebäudeversicherungssteuer und damit zur Verstärkung der Mittel für den Wohnungsbau und zur Deckung des Finanzbedarfs verwendet werden sollen, bleibt weiterer Entscheidung der Regierung und des Landtages vorbehalten.

## Bürgermeister Schneider verzichtet auf die Professur an der Hochschule

Bürgermeister Schneider hat den an ihn ergangenen Ruf zur Übernahme eines Lehrstuhles für Städtebau an der hiesigen Hochschule endgültig abgelehnt. Wie die Morgenblätter von heute berichten, war der Plan der Stadt, den Stadtrat auszuwählen, daß Bürgermeister Schneider neben seiner Professur noch als nebenamtlicher Bürgermeister das Rezipiat „Stadterweiterung“ bearbeiten, also bis zu einem gewissen Teil noch in städtischen Diensten tätig sein sollte. Mit dieser Regelung erklärte sich jedoch, wie man hört, die Hochschule bzw. das Unterrichtsministerium nicht einverstanden, worauf Bürgermeister Schneider auf den an ihn ergangenen Ruf verzichtete.

## Frauenwerbende

Aus Anlaß des internationalen Frauentages veranstaltete der Frauenwerbeausschuß der Sozialdemokratischen Partei Karlsruhe im großen Saal des „Friedrichshofes“ einen Frauenwerbeabend, der allen Teilnehmerinnen genutzte und anregende Stunden brachte. In ihrer Eröffnungssprache gedachte Genossin Steinbiller der Frauen aller Länder, die für die Errichtung der Frauenrechte gekämpft und gekämpft haben. Im Mittelpunkt des Abends stand das in seiner Einseitigkeit und Arbeit gebaltvolle und eindringliche Referat der Genossin Dubs-Bern. Sie erzählte von Schweizer Verhältnissen, über die man sich im Ausland soviel Illusionen mache. Wohl sei die Schweiz die älteste Demokratie, die schon seit 1291 bestehe, aber das Alter habe sie verlehrt. Sie gewähre ihren Frauen keine politische Gleichberechtigung und obwohl diese wie die Männer allen Göttern unterstellt seien, hätten sie doch nicht das Wahlrecht der Frauen, das ihnen geringen Einfluß auf Gemeindegangelegenheiten gewähre. Die Forderungen der Schweizer Frauen gleichen denen aller Länder, sie kämpfen um wirtschaftliche und rechtliche Gleichstellung in allen Fragen des öffentlichen und des Familienlebens. Die Rednerin ging dann auf die Stärke der Frauenorganisationen der einzelnen Länder ein, die alle weibliche Abgeordnete in den Parlamenten haben. Den Anhängern der politischen Gleichberechtigung der Frauen stehen zwei Gegner gegenüber. Die einen sind die, die aus dem bürgerlichen Lager kommen, die anderen ernster zu nehmenden befürchten Stimmenverlust und unangenehmere Ausgang der Wahlen. Die Frauen können aber auf ihr Stimmrecht nicht verzichten, weil ihre Interessen mit denen der Partei aufs engste zusammenhängen. Die politische Macht allein hat keinen Wert, um durch Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Ideen der Gesellschaft dem Sozialismus den Weg zu bereiten. Die Ausführungen der Genossin Dubs wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Einen breiteren Raum nahmen die wertvollen musikalischen Darbietungen in Anspruch. Der Gesangsverein Eintracht Hinfelstein, der sich aus jungen frischen gut disciplinieren Stimmen zusammensetzt, trug einige ernste und heitere Lieder vor. Anschließend dem demnachst stattfindenden Fahnenweihe wird auf die gut ausgefallenen Leistungen des Vereins zurückbekommen werden. Genossin Frohmayer trug mit reichem gefühlvollem Ton Solostücke auf der Geige vor, die von Genossin Schelauke anscheinend begleitet wurden. Genossin Harnagel aus Darlingen regierte das Melodrama: Das Zerbrechen von Wildenbruch. Sie lebte sich mit dieser Empfindung in den erfüllenden Stoff ein. Bewundernswert bei der auswendigen Darbietung war die absolute Zuverlässigkeit des Gedächtnisses. Den schwärzigen illustrierenden Partierpart führte mit beachtlicher technischer Reife Genossin Schelauke durch. Mit vollendeter Meisterschaft spielte Genossin Grimme Bruch und Mozart. Genossin Krenans war ihm eine einflussreiche Begleiterin. Der in allen Tönen gut klingende Abend konnte um 11 Uhr geschlossen werden. Die große Wäbe des Abends wurde in dankenswerter Weise mit dieser Veranstaltung gegeben, hätte eine zahlreichere Zuhörerschaft verdient.

## Der „Karlsruher Einzelhandel“

hatte auf Dienstagabend seine Mitglieder zur 20. ordentlichen Generalversammlung in den „Löwenzagen“ einberufen, welcher Einladung zahlreiche Folge geleistet worden war. In Vertretung des verstorbenen 1. Vorsitzenden, Herrn Freundlieb leitete der zweite Vorsitzende, Herr Finkenzeller, die Versammlung, die er mit herzlichen Worten der Begrüßung an die erschienenen Mitglieder nach 7/9 Uhr eröffnete. In die Tagesordnung einsetzend, erläuterte zunächst der Geschäftsführer des „Karlsruher Einzelhandels“, Herr Walter Westphal, den Geschäftsbericht. Aus den Darlegungen des Referenten ging hervor, daß die Hoffnungen, die seitens des Einzelhandels auf eine Besserung der Verhältnisse gesetzt wurden, leider nicht auf vergangener Woche keine Erfüllung fanden, wenn gleich das letzte Drittel des Jahres einen immerhin bemerkenswerten Aufschwung der Konjunktur brachte. Von Seiten der Vereinigung war deshalb auch im vergangenen Jahre eine außerordentlich große Arbeit zu leisten, die nicht nur den Mitgliedern, sondern auch der breiten Öffentlichkeit zugute kam. Der Geschäftsbericht wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und einstimmig genehmigt. In Vertretung des Rechnungsführers, Herrn Knaub, erstattete Herr Westphal ebenfalls den Kassensbericht, der besagte, daß innerhalb

der Vereinigung auch im verfloßenen Jahre auf gewirtschaftet wurde. Auf Antrag des Herrn Eduard Müller wurde dem Kassier und ebenso dem Gesamtvorstand unter Dankerstattung Entlassung erteilt.

Der Punkt Neuwahlen erregte einstimmig Wiederwahl der jahresgemäß ausscheidenden Herren Freundlieb und Knaub zum ersten Vorsitzenden bzw. Rechnungsführer der Vereinigung und ebenso wurden auch die Kommissionsmitglieder Herren Schreier, Maier und Koblmeier, sowie die Rechnungsprüfer Herren Walter Kolländer und Heinrich Dertel einstimmig wiedergewählt. Herr Finkenzeller dankte allen Mitgliedern im Vorstand und in den Kommissionen, sowie auch den Tagungsoberleuten für ihre reiche Mithilfe im verfloßenen Geschäftsjahr.

Alsdann sprach der Vizepräsident der Handelskammer Mannheim, Herr Michael Rothchild-Mannheim in ausgedehnten Darlegungen über das Thema: „Die Konzentration der Wirtschaft und ihr Einfluß auf den Einzelhandel“. Der Redner schilderte dabei zunächst die Gründe, aus denen heraus die Produktion sich im Verlaufe der letzten Jahrzehnte mehr und mehr zu Konzernen zusammengeschlossen hat und beschränkte es demgegenüber als bringende Notwendigkeit, daß auch der Einzelhandel die Stelle des bisherigen Konkurrenzkampfes ein Hand-in-Hand-Arbeiten durch gemeinsamen Großhandel setze. Den Nutzen hieraus werde nicht nur der Einzelhandel selbst haben, sondern auch die breite Allgemeinheit der Kaufkraft, die auf diese Weise wesentlich preiswerter mit Ware versorgt werden könne, als bei der heutigen Form des Einzelhandels. In das Referat, das von den Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine lebhaft Diskussion, die durchweg Zustimmung zu den Grundgedanken des Referenten erregte. In weiterer Aussprache kamen sodann noch verschiedene interne Fragen zur Erledigung, worauf der Vorsitzende, Herr Finkenzeller die Versammlung kurz vor 12 Uhr mit einem nochmaligen Dankeswort an die Teilnehmer schließen konnte.

## Konzert der Mannheimer Volksbildungsabteilung

Anlaßlich des 100jährigen Todestages des großen Meisters, des begehrtesten Komponisten Ludwig van Beethoven führt die Mannheimer Volksbildungsabteilung ihr arbeitsreiches Werk „Missa solenne“ am Sonntag, den 3. April, vormittags 11 Uhr, im großen Saal der hiesigen Festhalle auf. Dieser dem bis heute bekannten 500 Männer und Frauen starken Chor wirken das Nationaltheater-Orchester Mannheim und hervorragende Solisten unter Leitung des rühmlichst bekannten Prof. Schottländer mit. Die Volksbildungsabteilung, der beste Chor des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, hat den Mitwirkenden der hiesigen Arbeiter-Gesangsvereine, den Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei, den Gewerkschafts- und Sportgenossen einen Teil Karten zu bedeutend ermäßigtem Preise zur Verfügung gestellt. Dieselben werden nur im Vorverkauf zum Vorlage des Mitgliedsbuches zum Preise von 1.50, 2.00 und 2.50 RM, im Siggarengeschäft Fr. Töpfer, Kriegsstraße 3a, Tel. 5280, abgegeben.

Da das Konzert zweifellos das größte musikalische Ereignis dieses Jahr in Karlsruhe werden wird, kann der Besuch des Konzerts für jeden Musikfreund bestens empfohlen werden.

Frühjahrskonzert des Gesangsverein Lyopographia. Am Samstag, den 2. April d. J., gibt genannter Verein im großen Saal der Festhalle sein Frühjahrskonzert. Der schon einige Jahre unter der stehenden Leitung des Gesangsleiters Arthur Verbold stehende Chorführer wird auch diesmal wieder Proben seines Könnens ablesen. Die hiesigen Männer-Gesangsvereine haben es verstanden, sich im Laufe der Jahre eine feste Konzertschule zu bilden und den Kreis ihrer Freunde zu erweitern, so dürfte auch diesmal für unsere Konzertschule ein musikalischer Genuß in Aussicht stehen. Das Programm enthält ausschließlich Frühlingslieder; auch die Solisten des Abends haben sich ganz diesem Charakter angepaßt. Die bisher hier im Konzertsaal wenig gehörte hochdramatische Sopranistin Wieselhuber, die sich durch ihre erfolgreiche Tätigkeit an den größten deutschen Opernhäusern in der Künstlerwelt einen geachteten Namen erworben hat, wird zeigen, daß sie auch das Gebiet der Vokalistik beherrscht. Nach langer Zeit wird sich auch der beliebte Cellist unseres Landes, Herr Konrad Meißner, Trautvetter, mal wieder in der Festhalle hören lassen. Ihm geht der Ruf voraus, daß er sein Instrument künstlerisch beherrscht, ihm Seele und Wärme abströmt. — Dem Konzert schließt sich ein Frühjahrsball an.

(1) Zur Bekämpfung der Schnaken Schreit uns der Karlsruher Hausfrauenbund. Das häßliche Gasweil hat in diesem Winter die Schnaken in den Kellern wieder vertilgen lassen. Bei diesem Vorhaben werden aber nur die Schnaken erlegt, die an den Decken und Wänden sitzen. Die Mehrzahl sucht aber Schutz hinter Rissen, Holz und dergleichen. Alle die Schnaken, die dort überwintern haben, streben bei der feuchten warmen Witterung ins Freie. Besonders am Abend sitzen sie zu Hunderten an den Kellerfenstern, wo sie mit Leichtigkeit mit einem netzen Tuch gefangen werden können. Da die Nachkommenschaft jeder einzelnen Schnake bis zum Herbst etwa 800 000 Stück betragen kann, ist jedes einzelne Tier von Wichtigkeit. Wir bitten deshalb, die Kellerfenster nachmittags geschlossen zu halten und gegen Sonnenuntergang die Fenster an den Süds- und Westseiten flüchtig zu öffnen. Die kleine Arbeit, die in wenigen Minuten getan ist, sollte jeden Abend geschehen.

(2) Der neue Fordism, der am Donnerstagabend im Konzerthaus von Ingenieur W. G. Dienes vorgeführt wurde, zeigt neben manchen aus früheren Vorträgen schon bekannten Bildern neue und neueste Aufnahmen der Fordischen Fabrikbetriebe. Eine fesselnde Widerrede bewies, daß die Entschärfung der Anlage mit bewundernswürdiger Konsequenz, in immer neuer Steigerung der technischen Weisheit, diesen Betrieben, trotz härtester Konkurrenz auch heute noch die Stellung des erstrebenswertesten Ideals moderner industrieller Produktion gesichert hat. Außerordentlich schärfen die Fordischen Hochleistungsmotoren. Mächtige Kranarme mit Greifern bewaffnet laden die Schiffe, um das Material in riesigen Lasten, mit einem Fassungsvermögen von 2 Millionen Tonnen, aufzufüllen. Vollig automatisch führen Schrägaufzüge Eisen, Holz und Zugschläge zu der Lichtsäule der Hochöfen. Alle 6 Stunden erfolgt der Abfluß des Rohstahls, das in flüssigem Zustande zur Weiterverarbeitung ins Stahlwerk transportiert wird und von dort als weißglühender Eisenblock zur Walzstraße abwandert. Eine gänzlich Umstellung der bisherigen Walzstraße stellt die fortlaufend in einer Richtung arbeitende Walzanlage dar. Von einem einzigen gewaltigen Antriebsmotor betätigt pressen die Walzen das Eisen zu immer dünneren Querschnitten und immer größeren Längen, bis es am Ende gerollt und abgekühlt zu Schmiedestücken verarbeitet wird. Die folgenden Bilder zeigten in der bekannten Weise die mit Recht bewunderten Hilfsmittel, die bei der Fertigfabrikation die gewaltige Steigerung des Arbeitstempo ermöglichten. Einen interessanten Einblick bildete die Darstellung eines Flugwettbewerbs der von dem Sohn Fords zum Zwecke der Ausfindigmachung des zuverlässigsten Flugmotors veranstaltet wurde.

(3) Die Vorbereitungen zu den Karlsruher Pflanzentagen, die am Sonntag, den 26. Juni, stattfinden werden, sind bereits in vollem Gange. Die Reuten erhalten in diesem Jahre eine Erweiterung. Der Kennverein wird ein Zuchtrennen (Erabfahren) für Pferde, die im Jahre 1923 in Baden geboren und nachweisbar von einem Obenburger Stutbuch abstammen, ausrichten. Allen Interessierten an diesem Zuchtrennen erteilt das Sekretariat des Karlsruher Kennvereins gern jedwede nähere Auskunft.

(4) Ein Besuch des Dichters Heinrich Bierdort in der Telegrafenschule. Auf Einladung der 4. Klasse der Telegrafenschule besuchte der Dichter Heinrich Bierdort diese Klasse, um den Schülern einiges aus seinem Leben zu erzählen und aus seinen Werken vorzulesen. Die Schüler bereiteten dem Dichter einen herzlichen Empfang. Das ganze Schulzimmer war reich geschmückt mit Tannenzweigen. Bei seiner Ankunft wurde er begrüßt durch einige Schüler und Schülerinnen, die einige Gedichte vortrugen und durch eine Ansprache des Klassenlehrers. Außerdem überreichte eine Schülerin dem Dichter einen Blumenkranz. Bierdort selbst, der unter einer Seifenblase auf seinen Haaren, mußte seinen Vortrag allerdings fast einschänken. Trotzdem waren die Schüler und Schülerinnen über den Besuch hoch erfreut.

Hildegard Ferro von Fabel, deren Pflanzentagen mit für heute Dienstag den 29. März (8 Uhr Eintrachtsaal) bereits angekündigt, hat, seitdem sie aus dem Verband unseres Landes abgetreten ist, einige Gelangensstudien geschrieben und besonders die höheren Klassen ihrer Stimme kultiviert, so daß sie zum Sopranfach übergehen konnte. Die Künstlerin hat sich inzwischen auch als Pflanzentagenin sehr bedeutende Erfolge errungen. Da die Künstlerin an ihrem ersten Karlsruher Pflanzentagen ein hervorragend schönes und abwechslungsreiches Programm mit Pflanzentagen von Schuberth, Moser und Strauss zusammengestellt hat, indem in Dr. Hans Kober ein ganz vortreffliches Klavierkonzert gewonnen worden ist, kann mit einem auf höchster künstlerischer Stufe stehenden Konzert gerechnet werden. Die Konzertdirektion Kurt Reufel hat den Vorverkauf übernommen.

Großer Tanzabend Olga Mertens Reyer, am 31. März, außer der Kraußführung „Die schwarze und gelbe Geißel“ dürfen die Tänze, in denen Frau Olga Mertens-Reyer die noch langer Abwesenheit erstmals wieder auftritt, interessieren. Im Tanz der Frau Lisa aus dem Ballett „Dornröschen“ von Tschaikowsky und in den russischen Tänzen aus der Oper „Boris Godunow“ von Musorgsky wird sich die beliebte Künstlerin dem Publikum vorstellen. Ferner treten in einigen Tänzen die talentierte Solotänzerin Emma Lodner als „Wirbelnde Schneeflocke“, Irma Fink und Hedwig Walter im Stil rhythmischer Körperbewegung und des modernen Ausdruckstanzes auf. Irma Ras, der ausgesprochenen Liebhaberin der Tanzschule, die vor einigen Wochen im ausverkauften Nebenraum im Mannheimer in der Zuschauer zur besten Beweiserführung hintrieb, wird sich in einer neuen Grotteske, Kostümentwurf (Dir. Emil Burkard Bad. Landesbühnen) in Erinnerung bringen. Es sei hier besonders hingewiesen, daß der Tanzabend in diesem Jahre, für die Mitglieder der Volkshilfe nicht wiederholt wird, da sich die Direktion anderweitig verpflichtet hat. Karten sind in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Marktstraße, und in der Musikalienhandlung Fr. Doerr, Kaiserstraße, Ecke Ritterstraße, erhältlich.

Vortrag im Sprachverein. Der Verfasser der „Deutschen Situations“, Prof. Dr. Eduard Engel, der kürzlich 75 Jahre alt wurde, ist vom Deutschen Sprachverein für einen Vortrag über: „Deutsche Bildung — Deutsche Sprache und Kultur“ gewonnen worden. Da es vielleicht das letzte Mal ist, daß Prof. Engel Vortragsreisen unternimmt, so sollen seine Verehrer und Freunde es sich nicht nehmen lassen, den mühenreichen Vortragsreisenden für die Reibtheit, Schönheit und Größe der Deutschen Sprache noch einmal selbst zu hören. Der Vortrag findet am nächsten Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Aula der Technischen Hochschule statt. Wäheres wird im Anzeigenteil bekanntgegeben.

In den Kammer-Sitzungen wird nur noch einige Tage der Film „Kopf hoch Charley“ gezeigt. — Am nächsten Programm kommt wieder einmal Harry Pielde, der beliebteste Filmdarsteller, in „Fahstingsauber“ hierher. Das dieser Film allererste Klasse ist, besagt der große Erfolg, der ihm überall beschieden war.

Beethoven-Feier im Arbeiterbildungsverein. Heute Dienstag, 29. März, abends 7/9 Uhr, 5. Kammermusikabend: Beethoven-Feier. Ausführende: Voigt-Warwitz; die Herren Konzertmeister Ottomar Voigt, Willy Grabert, Heinrich Müller und Paul Trautvetter. Lieber für Sopran singt Dornschneiderin Seta Siebert. Die Begleitung hat Arthur Kutzer übernommen. Worte zum Gedächtnis des großen Meisters deutscher Musik spricht zum Eingang in den Abend Herr Ferkle. Neben Mitwirkenden haben auch Gäste Zutritt. Programm am Saaleingang des Vereinshauses berechnen zum Eintritt.

## Aus den Dörfern

Tagelunden. Bezirksversammlung. Am nächsten Freitag, 1. April, abends 8 Uhr, findet in der „Linde“ eine Bezirksversammlung statt. Genosse Fritzer Kappes präsidiert. Da dieser Vortrag für Männer und Frauen gleichbedeutend ist, so bitten wir um zahlreichere Beteiligung. Volkstheater und Intellektuelle sind freundlichst eingeladen. Wir bitten die Genossinnen und Genossen, eine rege Agitation für diesen Vortrag zu entfalten.

## Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landesbühnen: „Die Welt, in der man sich langsam“ von 8 bis 10.15 Uhr. Eintracht: Lieber-Abend Hildegard Ferro v. Fabel, 8 Uhr. Arbeiterbildungsverein, Vereinsheim Wilhelmstraße 14: Beethoven-Feier, 8.30 Uhr. Bad. Lichtspiele (Konzertsaal): „Der schwarze Zirkon“; Reichstheater, abends 8 Uhr. Palast-Lichtspiele: „Kettentanz“; Beiprogramm. Kammer-Lichtspiele: Kopf hoch, Charley, Beiprogramm. Colosseum: Sensationsspiel Celli de Rheidt, 8 Uhr. Heftens-Lichtspiele: „Der heilige Berg“, 3, 5, 7 und 9 Uhr. Uniontheater: Laffer der Reuehheit, Beiprogramm. Central-Lichtspiele: Der Grenzreiter; Der Mann im Nebel. Atlantik-Lichtspiele: Der Sohn der Berge; Beiprogramm.

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. 28. März: Grete Lips, alt 30 Jahre, Ehefrau von Eugen Lips, Schulpfarrer. Barbara Hemberger, alt 81 J., ohne Beruf, ledig. Philippine Dorr, alt 66 Jahre, Witwe von Wilhelm Dorr, Schmied. Hibel Rieger, Stellvertreter, Chemann, alt 68 Jahre. — 27. März: Ernst Gregor, Tagelöhner, Chemann, alt 52 Jahre. Rudolf Wagner, Schneidemeister, Chemann, alt 60 Jahre. Emilie Dausenber, alt 70 J., Witwe von Leopold Dausenberger, Oberingenieur. Elisabeth Daas, Tagelöhner, Chemann, alt 52 Jahre. Sofie Hill, alt 26 Jahre, Ehefrau von Franz Hill, Monteur. — 26. März: Johann Gerlach, Wirt, Witwe, alt 62 Jahre.

# Unterhaltung und Belehrung

## Liebe kleine Limofoa

Fred Andersens Höllefahrt

Roman von D. F. von Danstein.

88

(Fortsetzung)

„Nun bin ich ganz dein! Nun habe ich nichts mehr auf der ganzen, weiten Welt als nur dich!“

Welche unendliche Fülle von Liebe lag in diesen Augen. Ich dachte an Maud. Ich dachte daran, daß ich den Schwur zu lösen im Begriffe stand. Daß ich das Pfand, das sie begehrt hatte, die Uhr des Professors, in meiner Tasche trug. Ich machte eine zornige Bewegung und Limofoa erschraf.

„Was ist dir, Lieber?“

„Ich dachte an jemand, den ich einstmals zu lieben glaubte und den ich jetzt nur verachte.“

„Ein weises Mädchen?“

„Ein weises Mädchen, das nicht wert ist, meiner kleinen Limofoa die Füße zu küssen!“

„Hier Tage haben wir noch durch die enge Gasse der furchtbaren Berge, dann werden sie niedriger. Auf beiden Seiten haben wir dampfende Schlote, aber es waren keine Schornsteine, sondern brodelnde Geiser.“

Unsere Vorräte gingen zu Ende. Da erblickten wir vor uns den Mount Wash. Hier war ich schon einmal gewesen, damals, als ich mit Maud und ihren Eltern nach dem Fort Williams reiste. Wir fuhren weiter stromab.

„Nun!“

Die Eisenbahn rollte vorüber. Sollte ich gewollt, ich hätte in einigen Stunden in San Francisco sein können. Ich tat es nicht. Ich hielt mich nicht auf. Verloren nur eilte ich in die Stadt und verkaufte einen meiner Goldbarren. Wukte wohl, daß mir argwöhnische Blicke folgten. Ich nahm, was mir der Geldwechsler bot.

„Was tat es, daß er mich betrog?“

Ich eilte zur Post und sandte die Hälfte des Geldes, das ich bekommen, und es waren trotz des Betruges, sehtausend Dollar an meinen Vater. Nicht unter meinem Namen, sondern ohne Absender.

Dann war ich froh, als ich wieder am Strande war und Limofoa mich erwartete. Froh, daß ich den Blicken der Polizisten entgingen. Was hätten sie zu meinen Goldbarren gesagt? Aber eine große leere Kiste hatte ich gekauft und selbst an den Strand gebracht. Limofoa verstand nicht, was ich damit wollte, aber während nun unser Kahn friedlich den achtern, breiten Colorado hinabfuhr, dachte ich meine geretteten Goldbarren — es waren sicher mehrere Millionen Dollars an Wert — in die Kiste und nannte sie zu.

Dann waren wir in Fort Isabel und am Golf von Kalifornien.

Nur ein Schiff lag abfahrtsbereit. Ein Segelschiff. Ich ging in sein Hotel. Nur in eine Store, in der ich mir einen einfachen Anzug und Limofoa etwas Kleidung kaufte. Dann eilte ich zu dem Kapitän.

„Wo geht die Fahrt hin?“

„Nütrisch antwortete der Mann: „Nach Manzanilla.“

„Das war mir recht, denn von dort aus konnte ich bequem die Hauptstadt Mexikos erreichen. Dort wollte ich zunächst Limofoa nach dem Geheh heiraten.“

„Nehmen Sie Passagiere?“

„Er sah mich argwöhnisch an.“

„Nein!“

„Ich zahle gut!“

Wir wurden handelseins. Ich wette, er hielt mich für einen Nonn, der kein gutes Gewissen hatte, und schüttelte den Kopf, als alle seine sechs Matrosen helfen mußten, die schwere Kiste an Bord heben.

„Was ist denn da drin, Master?“

„Seltene Steine, ich bin Geologe.“

Ich weiß nicht, ob er wußte, was das bedeutete. Er strich ein außerordentlich hohes Fahrgehalt ein für die kurze Fahrt und fragte nicht weiter. Auch meinten waderen Kahn nahm ich mit an Bord. Es hätte mir geschienen, als lohne ich einen treuen Diener mit Landak, wenn ich ihn hier gelassen.

Er stand nun an Deck. Ich hatte ihn zwischen Balken gestützt und meine schwere Kiste, die ich nicht erst in den Kabinraum wollte bringen lassen, wieder hineingelassen. Im übrigen trug das Schiff eine volle Baumwoll-Ladung.

Stauend hatte Limofoa das große Schiff betreten. Wenige Stunden, nachdem es abgehoben, lichte es seine Anker und glitt, während die Berge in der Ferne verschwanden, in das Meer hinaus.

Leise und freundlich spielten die Wellen um unseren Kiel. Wir standen vorn beieinander. Meine kleine Limofoa, die so fremd aussah in dem Kleid der Weigen. Die ihre satten Giebel beugte sich und doch lächelte, weil ich ihr das Kleid gekauft hatte, und doch war es noch nicht das Kleid einer Städlerin, sondern ein leichtes Gewand, wie es mexikanische Bäuerinnen tragen, mit offenem Knie, weitem Rock und buntem Poncho, der hübsch zu ihrem Schwarzhaar paßte.

Aber ein paar rote Rosen hatte ich ihr in das Haar gesteckt und leichte Sandalen an ihre Füße.

„Mein liebe, liebe Limofoa!“

„Der erste Schritt in das neue Leben! Es werden noch viele ihm folgen und sauer werden sie dir noch werden.“

Aber sie lächelte glücklich. Am glücklichsten, als wir in die Kabinne hinabstiegen und sie den ungewohnten Zwang wieder ablegen konnte und nichts sein, als was sie so lange gewesen. Meine liebe, liebe, kleine, hässliche Limofoa.

### Stilles Kapitel.

Mit gutem Winde segelten wir südwärts. Wir kreuzten, und mandmal tauchte die elende, sanftige Küste von Niederkalifornien, bald wieder im Osten das Bergland von Sonora vor uns auf.

Eine unangenehme Fahrt! Kleine Limofoa, wie gut war es, als wir beide mit uns ganz allein waren. Ich habe einen Ekel vor den Menschen.

Freilich, die Matrosen der „Dove“ und ihr „Kästen“ sind auch dazu angetan.

Ich habe den braven Mister Devil in Verdacht, daß drei Viertel seiner Waren Schmugglergut ist. Was in den harmlos aussehenden Baumwollballen alles enthalten sein mag — wer weiß es und mir soll es gleich sein.

In acht Tagen sollen wir Manzanilla erreichen. Wäre nur so weit!

Die Matrosen sind erbärmliches Gefindel aus aller Herren Ländern.

Chinesen und Neger, dabei ein paar Europäer. Ein Spanier und ein Italiener, ein Pole und ein Amerikaner. Fast jeder der acht Mann gehört einem anderen Volke an und ein jeder scheint nur die schlechten Eigenschaften desselben zu repräsentieren. Eine seltsame Sprache herrscht. Ein Gemisch von allen Schimpfwörtern der Erde.

Ich schäme mich vor Limofoa. Sie hat große erstaunte Augen. Das also sind die gerufenen, weisen Menschen?

Wenn sie mich nicht so lieb hätte, ich müßte fürchten, daß sie auch an mir irre würde. Sie klammerte sich an meinen Hals, als am ersten Abend schon draußen der müßige Värm losging und im Schnapsstausch die Hände mit den Messern aus den Taschen fuhren.

„Ich fürchte mich, Fred!“

Das hatte sie noch nie gesagt. Nicht einmal, als der Colorado uns in den gewissen Tod reihen wollte. Und dann sah sie mich an.

„Sind alle so?“

In der zweiten Nacht mußte ich auf Deck und seitdem schliefen wir oben, obgleich es kalt und fümisch war.

Eigentlich war es ein Zufall, daß ich kam, als die beiden Chinesen eben ankamen, meine Kiste zu erbreden. Es lag bereits ein Dausen schwerer Kohlerhüte neben ihr. Es war, als ob sie das Gold gerochen hätten! Wäre ich in der Nacht nicht hinausgegangen, dann hätten sie heimlich das Gold mit Köhlen vertauscht, und da ich wahrscheinlich die Kiste nicht geöffnet hätte, ehe ich in Mexiko war, wäre ich ein Bettler gewesen.

Gut, daß ich mir in aller Eile in Duma zwei Revolver gekauft hatte und daß es die Chinesen waren. Sie rissen seine aus, als ich den Revolver hob. Schleicht war aber, daß sie den Dedel der Kiste schon angehoben und das Gold gesehen hatten.

Ich blieb bei der Kiste.

Wie kam meine kleine Limofoa war! Alles verstand sie und nur das Eine nicht.

„Warum wollen sie dir das Gold nehmen?“

„Wer strebt nicht nach Gold?“

„Die Indianer gewiß nicht. Sie haßen das Gold und sie wundern sich, daß die weißen Männer es lieben.“

Wie sollte ich ihr, die sie nie Geld gekannt hatte, erklären?

(Fortsetzung folgt.)

## Die rückständige Funkgesetzgebung

Die Funkgesetzgebung ist einstweilen noch im Werden. Für die Rechtsprechung handelt es sich bei den Fragen, die sich aus dem Rundfunk ergeben, immer noch um Neuland. Eine Bestimmung, deren Sinnmäßigkeit allerdings im Interesse der Rechtssicherheit bei der Befolgung der Funkgesetze nicht zweifelhaft wäre, ist die, nach der für jede Rundfunkempfangsanlage eine Genehmigungsurkunde nötig ist. Diese Bestimmung mag zunächst ganz einleuchtend scheinen, aber in der Praxis kann es vorkommen und ereignet sich in der Tat nur zu oft, daß ein Funkfreund, der seine Anlage bei der Post angemeldet hat, nach und nach zu neuen Geräten kommt, bei denen er bessere Schaltungen verwendet, oder daß er sich für besondere Zwecke Empfangsgeräte baut, die er auf der Reise oder vielleicht im Boot oder in der Laubentolonie benutzen will. Nach der Funkordnung vom 8. März 1924 müßte man für jeden einzelnen Empfänger, den man in Benutzung hat, monatlich zwei Mark bezahlen. Beim Erlaß dieser Bestimmung hat man wahrscheinlich die Möglichkeit angenommen, daß ein Funkfreund wohl eine Anlage anmeldet, sie auch von seinen Familienangehörigen oder Freunden benutzen läßt, während er selbst irgendwo in der Welt die Rundfunkempfangsanlage mit einem anderen Gerät abbaut, jedoch in der Tat zwei verschiedene Rundfunkanlagen im Betrieb hat, für die jeweils die Gebühren zu bezahlen wären. Dieser rechtlich formale Standpunkt wird im praktischen Leben nur zu oft nicht beachtet, und man muß hoffen, daß diese Gesetzesübertriter durch ihr Vorgehen mit dazu beitragen, neues Recht zu schaffen. Wie liegen denn die Verhältnisse in Wirklichkeit? Herr X. hat sich eine Zentrale angeschafft. Er und seine Familienangehörigen hängen nun hinaus in den Netzen. Er kann sich dazu noch alle seine guten Freunde einladen, und sie alle können den Darbietungen der Sender lauschen, ohne daß sich irgend jemand strafbar macht. Wenn aber Herr X. auf Reisen geht und nun die von ihm ja doch bezahlte Rundfunkempfangsanlage weiter hören will, dann müßte er entweder eine neue Genehmigungsurkunde bei der Post beantragen oder aber seinen Empfänger mitnehmen. In den meisten Fällen sind aber die Rundfunkgeräte als Reiseempfänger nicht zu gebrauchen. Herr X. denkt sich bestimmt nichts Böses. Er glaubt vielmehr im Rechte zu sein, wenn er sich ein Reisegerät beschafft, jedoch er und seine dabei bleibenden Familienangehörigen nach wie vor praktische Funkhörer bleiben können. Nach den Funkbestimmungen hat sich Herr X. jedoch in diesem Falle strafbar gemacht. Er wäre aber auch zu bestrafen, wenn in seiner Abwesenheit die alte Station zwar nicht benutzt wurde, aber gebrauchsfähig stehen bliebe. Kein Postler, der sein sauer erworbenes Geld der Funkindustrie zutommen läßt, denkt daran, alle seine Geräte zuzunehmen, wenn sie zu vernichten. Alle diese Geräte sind aber eigentlich sofort nach Ausübung von wenigen Handgriffen wieder gebrauchsfähig, müßen sie auch noch so lange in der Ecke gestanden haben. Im Sinne der Funkordnung sind alle Postler, die solche Geräte in der Ecke stehen lassen, Verbrechen.

Wir haben jetzt in Deutschland weit über 1 Million Rundfunkhörer. Mindestens geht der Post schon verloren, wenn der Besitzer einer Genehmigungsurkunde außer seinem Heimempfangsgerät noch einen Reiseempfänger besitzt! Wenn man kleinlich bleiben will, dann sollte man auch konsequenterweise die Anzahl der Kopfhörer beschränken, die sich der unglückliche Rundfunkteilnehmer aneignet, und man sollte für die Benutzung von Lautsprechern besonders hohe Gebühren fordern, weil hier ja die Zahl der Zuhörer noch viel mehr vergrößert werden kann. Dann wäre die Unmöglichkeit dieser Verordnung aber auch so offenbar, daß selbst den Gerichten die Haare zu Berge stehen würden. Wir wünschen jedoch nicht, daß sich die Behörden der deutschen Republik lächerlich machen. Darum muß gefordert werden, daß jeder Besitzer einer Genehmigung das Recht hat, mit eigenem Geräte die Funkdarbietungen zu hören, ganz gleich, ob er eine oder zehn Stationen besitzt. Voraussetzung ist

natürlich, daß er diese Geräte entweder in seiner Wohnung benutzt, oder daß er sich auf Reisen durch seine Genehmigungsurkunde bezw. durch die Quittung der Post über die Zahlung der Rundfunkgebühren ausweisen kann.

Fortschritte mit Siebenmilen-Stiefeln könnte man die Entwicklung des Rundfunks in Deutschland nennen. Nur wenige haben vor 3 bis 4 Jahren gedacht, welche riesenhafte Ausmaße diese Entwicklung in so kurzer Zeit annehmen würde.

Der Frankfurter Sender besteht am 1. April 3 Jahre und hat in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit eine gewaltige Arbeit geleistet, eine Arbeit, deren Ergebnis handgreiflich nachzusehen ist. Die Ziffern der Rundfunkteilnehmer sprechen hier eine beredte Sprache. In nur rund 1000 Tagen ist die Zahl der Rundfunkteilnehmer im Sendebereich Frankfurt a. M. - Kassel, der einen der kleinsten Bezirke darstellt, auf etwa 120000 angewachsen. Bedarf es eines besseren Beweises, um die Bedeutung des Rundfunks für die Öffentlichkeit und die Anteilnahme dieser Öffentlichkeit am Rundfunk zu illustrieren? Schriftsteller haben nach einiger Zeit des Bestehens des Rundfunks diesem, wenn auch kein frühes Ende, so doch beifolgt, ihrem Spiel die gebührende Beachtung in der großen Öffentlichkeit zu sichern. Das kulturelle Leben im Sendebereich Frankfurt a. M. - Kassel hat durch den Frankfurter Sender und seinen künstlerischen Leiter Dr. Hans Flesch eine ungemein starke Befruchtung erfahren. Der Kontakt des großen Publikums mit den Zeitgenossen ist durch den Frankfurter Rundfunk in einer Weise hergestellt worden, wie man es vorher nie gedacht hätte, und jeder neue Tag schafft neue Verbindungen.

... d.

Der Rundfunk im Dienste der Verkehrsverbände für den Schwarzwald. Die große Ausdehnung, die die Entwicklung des Radiowesens in Deutschland in der letzten Zeit brachte, hatte auch eine Erweiterung des Programms auf den verschiedenen Sendebereichen zur Folge. Neben musikalischen und sonstigen künstlerischen Beiträgen haben sich auch Vorträge über die verschiedenen Wissensgebiete auf den Programmen. Auch die Verkehrsverbände haben sich bemüht, die einzelnen Mitglieder von Zeit zu Zeit durch orientierenden Vorträgen zu beschäftigen. In der letzten Ausschusssitzung des Badischen Verkehrsverbandes in Titisee wurde die Anregung gegeben, auch das badische Fremdenverkehrsamt hierbei zu berücksichtigen. Schon seit längerer Zeit war es dem Badischen Verkehrsverband möglich, auch vom Rundfunk aus eine Fremdenverkehrspropaganda zu betreiben. Wie aus der Zeitschrift „Funk-Stunde“ der Berliner Rundfunkstelle hervorgeht, hielt Dr. Robert Volz-Karlsruhe einen Vortrag „Auf Schneeschuhen durch den Schwarzwald“. In ähnlicher Weise sollen auch weitere Themen über das Badenerland am Rundfunk zur Verbreitung gelangen.

## Theater und Musik

Badisches Landestheater

Fidelio

Bühnenbilder von Professor August Babberger

Eine Aufführung von Beethovens „Fidelio“ ist die richtige Feier zur Ehrung des Gedächtnisses des großen Meisters. So brachte das Werk, dieses Symbol von Treue, Redlichkeit und Freiheit, bei der Aufführung an Beethovens Todestag die feierlich feierliche Atmosphäre hervor, die das Zeichen des künstlerisch Gewaltigen ist.

Die neuen Bühnenbilder hat August Babberger, der Direktor der Landestheaterschule, geschaffen, der sich früher schon durch seine Bühnenarbeiten für Werke Urubus in Frankfurt einen Namen gemacht hat. Man hatte schon vor der Aufführung allerhand Negatives und Bänalitäten über die Arbeit Babbergers gehört. Jedoch, um es vorwegzunehmen: was man am Abend sah, waren Bühnenbilder, die im Sinne heutiger Bühnenkunst ausgezeichnet angelegt sind. Man kann daher mit Freude feststellen, daß der Vorzug, einheimische bildende Künstler in den Dienst des Theaters zu stellen (an dieser Stelle ist übrigens lebhaft für diesen Gedanken erworben worden!). Dieses positive Ergebnis wiegt um so schwerer, als hiermit bewiesen ist, daß man auswärtige pseudo-moderne Bühnenbilder nicht bedarf; man vergleiche Sieverts Zaubertische mit Babbergers Fidelio! Bei Sievert routinisierte Akrobazie, bei Babberger ernsthafte Auseinandersetzung!

Das indessen Bedenken gegen die Arbeit Babbergers im einzelnen geäußert werden, scheint nur von sekundärer Bedeutung. Er hat auf alle bühnenhistorischen Dinge verzichtet und mit der Formensprache der Szene und die Kostüme geschaffen. Dies ist bei einem im inneren mit nichts ist lohnender Werk wie Fidelio durchaus erlaubt, denn mit nichts ist dieses Werk, was seine Bühnenorgänge anlangt, an eine Jahreszahl gebunden. Dieser Schritt, der zu starken künstlerischen Bereicherungen geführt hat, ist also als durchaus berechtigt zu bezeichnen. Problematischer wird die Arbeit Babbergers, wenn man fragt, wie weit sie dem besonderen musikalischen Wesen des „Fidelio“ entspricht. Hier scheint uns, daß bestimmte vorgeschaffte symbolische Dinge im Gegensatz zum Wesen der Musik stehen. So etwa die Betonung des Flächenhaften der Szene, wogegen die Musik ausgesprochen Tiefencharakter besitzt, oder die Anwendung von selbem Licht beim Schlußbild, dem dadurch die strömende räumliche Weite fehlt. Auch sonst wäre über mehreres — vor allem über sehr fröhliche kostümliche Dinge — zu reden. Es scheint uns aber, wie schon gesagt, das Positive zu überwiegen, das darin liegt, daß hier zum erstenmal seit langer Zeit ein abseits des Theaters lebender Künstler herangezogen worden ist.

Man hätte gewünscht, in der Regie eine Vereinfachung und Ruhe zu sehen, die nicht nur den Bühnenbildern Babbergers sondern vor allem auch dem Werk Beethovens entspricht. Leider gab es in dieser Richtung viel zu viel der landläufigen körperlichen Erhaben und Regie-Einfälle, unter denen die Wirkung des Werkes nur leidet. Unter den Sängern erfreute Marie Fanz als Fidelio, durch starke Intensität, wenn auch ihre Stimme durch die Anforderungen, die eine solche hochdramatische Partie an sie stellt, Gefahren ausgeht sein dürfte. Straß als Florestan genügt nicht, auch wenn man die gemeldete Indisposition in Rechnung stellt. Die Besetzung des Pizarro mit Ratz war ein Fehlgriff. In den kleineren Rollen erfreute Schuster als Minister und vor allem Vogel durch ruhiges Spiel und besonnenen Gesang, wenn auch der Stimme noch die letzte Kraft fehlt. Die Chöre klangen gut und besonders der Gesangenschor bot im ersten Akt starke Hingabe auf. Generalmusikdirektor Krups leitete den Abend hervorragend, ohne jedoch die tiefste Struktur des ungeheuren Werkes eindringlich machen zu können. L.

# Arbeiter-Jugend Arbeiter-Sport

## Turnen und Sport

### Fußball

**B.I.N. I — Bülach 10:3, Halbzeit 0:2**

Dem sympathischen Spiel der 2. Mannschaft, das für manche Kämpfer der 1. Mannschaft ein Vorbild sein soll, endigte mit dem Sieg 10:3 für Bülach. Punkt 3 Uhr stellten sich dem Genossen Schiedsrichter D. Wahl-Mannheim-Kedaraue die 1. Mannschaft. Bülach hat den Anstoß. In den ersten 20 Minuten kam Bülach mit 2 Toren in Führung, denen bis zur Halbzeit nach verteiltem Feldspiel, sowie unausgenützten Chancen von Seiten B.I.N. nicht zählbares mehr folgte. Nach Wiederbeginn mehr Druck bei B.I.N. jedoch das Feldspiel von Mann zu Mann blieb weg und das Hochspiel nahm an Kräfteform zu, bis es Rutach gelang, kurz vor Schluss den 3. Treffer für seine Farben einzufinden und somit verdient als Sieger den Platz verlief. Die Mannschaft des B.I.N. hätte gut, sich endlich aufzuräumen, um die auch ihr bekannten Leistungen des schlechten Spieles endlich zu befeitigen. **B. B.**

**Grün-Weiß — Neuburgweiler 3:1**

Neuburgweiler ist bei Grün-Weiß zu Gast. Gleich vom Anspiel an entspannt sich der Gast als ein sehr gefährlicher Gegner. Man ist erstunken über seine guten Leistungen. Grün-Weiß, vorerst etwas verlahren im Spiel, findet sich im Verlauf des Kampfes besser zusammen, ohne jedoch zur vollen Form aufzuläufen. In rascher Folge werden von dem Mittelstürmer 2 Tore vorgelegt. Mit diesem Stand gehts in die zweite Hälfte, die gleich der ersten flach verlief. Ein durch Hände gegebener Einwurf bringt Neuburgweiler das Ehrentor. Durch den gleichen Umstand erhöht Grün-Weiß das Resultat auf 3:2 Toren. Schiedsrichter einwandfrei. **B. B.**

**A.S.B. Anielingen III — Grün-Weiß III 3:3**

Diese Mannschaften lieferten sich ein vorbildliches Treffen. Wie das Resultat bezeugt, waren beide Teile gleich stark und gleich eifrig. **B. B.**

**Grün-Weiß Jgd. — Fr. Sportklub Göggingen 1:0**

Der Jugendmeister des 3. Bezirkes war seinem heutigen Gegner körperlich und technisch überlegen. Trotzdem mühten sie sich behäuflich bekennen, da ihr Sturm die Verteidigung von Grün-Weiß nicht bezwingen konnte. Im allgemeinen war das Spiel einwandfrei. **B. B.**

**Aue — Kleinfleinbach in Aue I, 1:6, II, 1:3, III, 1:3 für Durlach-Aue**

Die Spielerabteilung des Turnvereins Durlach-Aue hat ebenfalls ihren Liebling überschritten. Eine Anzahl unserer alten Spieler hat sich wieder in den Dienst unserer Sache gestellt, und damit auch wieder unsere Sportfreunde auf unsieren Platz gelockt, was wir sehr begrüßen. Dem Ansehen Kleinfleinbach folgend, stellten wir eine III. Mannschaft zum Teil aus Jugendlichen bestehend, welche sich im Freispielfeld trafen. Das Spiel der 2. Mannschaften war reich an spannenden Momenten und mußte die körperlich viel härteren II von Kleinfleinbach eine Niederlage mit nach Hause nehmen. Die Hauptausgangsfrage übten natürlich die beiden Elfer der I. Mannschaften aus. Gleich zu Beginn des Spieles ein scharfes Tempo. Die Spieler fanden sich erst nicht recht zusammen und spielte sich eine kleine Ueberlegenheit der Gäste heraus. Doch bald ausgleichendes Feldspiel und vor beiden Toren Brennstärke und spannende Momente. Doch nichts will gelingen. Endlich in der 35. Minute eine schöne Vorlage, die der Ballstreiche unheilbar verwandelt, der bald darauf das 2. Tor, das höchste des Spieles, folgte. Zum Punkte. Bei Wiederbeginn in der 2. Minute muß der Torwart von Kleinfleinbach zum 3. Mal den Ball aus dem Netz herorholen. So kann folgte ein massives Spiel, denn die Gäste ließen sich nicht unterliegen, doch die Folge war Spielunfähigkeit eines Spielers K.L., der den Platz verlassen mußte. In der 18. und 25. Minute folgten zwei weitere Tore gegen K.L. Die Hintermannschaft des Platzvereins war schon zu fiesig und verhalten dadurch K.L. zu seinem Ehrentor. Ein Spieler von K.L. mußte wegen unfairer Spiel trotz Verwarnung den Platz verlassen. Dadurch Kapotte K.L. zusammen, das sich noch einmal zum Schluss aufraffte, aber am Resultat nichts ändern konnte. Die Schiedsrichter waren den Spielen gewachsen. **B. B.**

**Reichenbach I — A.S.B. Durlach 1:1, 2. Mannsch. 0:0, Halbzeit 0:2**

Das Spiel war dem Arbeiterort würdig. A. zeigte sich tapfer gegen seinen größler Gegner, besonders das ruhige Spiel in hervorzubringen. A. hatte Anstoß, A. rückte vor und erstellte durch den Anstoß in den ersten 10 Minuten das erste Tor, Halbzeit 0:1. A. legte recht los und konnte durch den Mittelstürmer das Ehrentor erzielen. Beiden Mannschaften ein Gesamtsieg. Den 2. Mannschaften wäre mehr Ruhe zu empfehlen. **B. B.**

**W. Neureut — Ahe. Süd 3:2, Halbzeit 1:1**

Zum fälligen Serienpiel trafen sich am Sonntag Neureut — Ahe. Süd auf dem Platze des erlosenen Vereins. Es entwickelte sich gleich ein hartes Spiel, Ahe. Süd konnte gleich zu Anfang in Führung gehen, da Neureuts Torwart zu früh sein Beilicht verlor. Bis zur Halbzeit konnte A. durch Einwurf ausgleichen. Nach Halbzeit konnte A. noch zweimal einwenden, dem Süd nur noch ein Tor entgegenzusetzen konnte. Beim Stande 3:2 für A. konnte der gut spielende Schiedsrichter den Schlusspfiff ertönen lassen. 2. Mannsch. 3:2 für Neureut. Ahe. Süd Jugend lassen A. kombiniert 2:2. A. B.

### Kassball

**F.T. A. Mühlburg — Süd 5:5, Halbzeit 4:0**

#### Mühlburg Abteilungsmeister

Am 14 Uhr gab Gen. Huberger-Durlach, der dem Spiel ein gerechter Leiter war, das Leder frei. Süd hat Anstoß, kann aber bei der gut arbeitenden Mannschaft Mühlburgs nicht aufkommen, jedoch Mühlburg in kurzer Zeit 4 mal einlegend kann und dieses Resultat bis zur Halbzeit hält. Nach Wiederbeginn hat Süd umgestellt und schon war eine merkliche Besserung eingetreten, trotzdem Süd nur noch 9 Mann im Spielfeld hat. Durch ihr aufopferndes Spiel und mit etwas Glück gelang es Süd, gleichzustehen, Mühlburg wird nervös und findet trotz guter Chancen den Torwart nicht mehr. Noch einmal kann Mühlburg erfolgreich sein, führt einige Minuten bis Süd vor Schluss wieder gleichgesetzt kann. Für beide Mannschaften war dieses Resultat verdient. Bei Mühlburg schied die Sicherheit beim Ballfang und ein besseres Abwehrspiel. Süd war vor Halbzeit mächtig, hat sich aber dann sehr gut zusammengelassen. Mühlburg hat sich durch dieses

Spiel den Abteilungsmeister gesichert. Ein „Frei Heil“ den verdienten Kämpfern. **B. B.**

**F.T. Neieren — F.T. Bretten 7:0, Halbzeit 3:0**

Am Sonntag trafen sich in Neieren obige Mannschaften zum fälligen Serienpiel. Beim Anspiel sah man gleich Neieren in Führung, was auch über die ganze Spielzeit so blieb. In der 3. Minute fiel das erste Tor und in gleichen Abständen folgten die andern. Das Spiel selbst war des Arbeiterorts würdig, was zum großen Teil dem Schiedsrichter Muer-Küppel zu verdanken ist. **B. B.**

### Handball

**Arbeiter-Turnverein Oberkirch II — Freie Turner Rehl II 2:0**

Am Sonntag trafen sich auf dem Rehl-Platze die beiden Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel. Punkt 3 Uhr gab der Schiedsrichter den Ball frei, Oberkirch hatte Anspiel, worauf die Spieler sofort das neutrale Tor besetzten, doch der Torwart klärte. Nun strengte Rehl alles an, um einen Erfolg zu erzielen, doch Oberkirch wehrte ab. Kurz darauf konnte O. nach schönem Durchbruch die Führung übernehmen. Ein kurzes Hin und Her und O. konnte zum zweiten Male einlegen. Halbzeit 2:0. Nach Wiederantritt lud Rehl durch ihre körperliche Stärke das Spiel für sich zu entscheiden, Oberkirch ließ merktlich nach, laut aber zum Schluß wieder auf, konnte aber zu keinem zählbaren Erfolge mehr kommen. **B. B.**

**Berechtigungen** mußten infolge von starken Andragens heute früh zurückgestellt werden. Also die Berechtigungen einwenden und kürzer halten. **B. B.**

### Radspport

**Warum wir Wanderfahrten veranstalten sollen**

Dah im Kern unseres Volkes eine urwüchsige Kraft steckt, an der mancher Kranke wieder gefunden kann, weiß nur der, der seine Heimat kreuz und quer durchwandert hat. Nur wer im rauen Gebirge den hageren Bauer seinen fagen Acker bestellen und in der fruchtbareren Ebene fettes Vieh von hämmigen Büscheln heimwärts treiben sah, der kennt das deutsche Land. Wer dem Dorfbauern zusahnte bei seiner harten Arbeit im feuchten Moor, wer in heiler Selbe den Landmann rinen sah, Schritt für Schritt den trodnen Sand urbar machend, der kennt das wahre Gesicht unseres Volkes, nur der weiß, welche Kraft hier aufgeschöpft ist, aus der man immer wieder schöpfen kann zur eigenen Arbeit. Nach der wöchentlichen Arbeit sucht das Volk Erholung und Vergnügen. Die Hilfe wahre Freunde, die man in der Natur findet, kennt man nicht mehr. In unverantwortlicher Weise wird dem Durchschnitt des Volkes noch die Möglichkeit genommen, sie zu finden. Die Genüsse der Zirkulation, der Genuß, werden einem schreidend aufgedrängt, der dumpfe Geist gibt sich damit zufrieden. Wir aber sind jung und stark genug, das Uebel zu erkennen und wo es wurzelt. Mit Macht drängt unser Wollen hinaus aus dem Schlamme, aus dumpfer laubiger Büro- und Werkstattluft hinaus in die Sonne und Licht. Unsere Pflicht ist es, Jugend und Unwissende und Suchende mit hinauszunehmen. In der Kraft unseres Volkstums finden sie ihr Heil, im Genuß der Heimat und der Natur finden sie Antwort auf alles, was sie tragend quält, hier blühen sie auf zu wahren schönen Menschen. Der Geist fliegt frei und leicht, die Lunge findet Sauerstoffreiches, reine Luft, Muskeln und Sehnen springen und jucken. **B. B.**

Wo sonst könnte der Körper sich kräftigen, wenn nicht hier? Wo sollte wohl das Spiel der Muskeln und Glieder das Auge mehr erheitern als hier vom Himmel umflaut, von blühenden Büumen und Blumen umrahmt. Hier erkennt man die wahre, reine Schönheit des Körpers, wie unwürdig es wäre, ihn im Schlamm der Stadt zu beschmutzen. Hier kommt jedem zum Bewußtsein, was er der Zukunft des Volkes schuldet. **B. B.**

Fröhlich ist der Geist gemorden, kräftiger der Körper. Begnügt die Arbeit wieder, befreit sich die uns, wenn sie gut und vollkommen ist, denn nur Volkstommenes befreit den, der zu höherer Erkenntnis strebt, doch nur im Lauf der Dmrat läßt sich höhere Erkenntnis formen. Heimat läßt zur Befinnung und Gehirnnähe. Nichts anderes jüden wir und darum radein wir. **B. B.**

Kadde wenn ein Kad gegeben, ob ihr Jung seid oder alt, da gibts Freude, da gibts Leben, wo der Gruß „Frei auf“ ertönt. **B. B.**

**Der Arb.-Radf.-Bund „Solidarität“, Ortsar. Karlsruhe** eröffnete am Sonntag, den 27. März 1927, seine Saison mit einer Fud's- oder Schutzleistung. Bei herrlichem Frühlingserwachen sammelten sich die Genossen und Genossinnen nachmittags 2 Uhr am Sammelplatz beim Kruggebäude. Von da aus ging durch die Karl-Friedrichs-Kaserne, Karl-Wilhelm-Parade nach dem Start (Ede. Plankenlocher Alee). Punkt 1/2 Uhr wurden die beiden Fische vom Start abgelesen. Nach 10 Minuten nahmen die Verfolger die Jagd auf. 1/2 Uhr wurde der eine Fud's durch einen Jugendgenossen in der Richtung Gengenfeld aufgefassen und das Fruchstein abgenommen. Der andere Fud's konnte nicht aufgefunden werden, weil er die Richtung Freie Turnerei lag einschlug. Am 4 Uhr sammelten sich sämtliche Teilnehmer an dem vorher bestimmten Platze an der Gengenfelder Straße. Als dann ging über W. Neureut, wo kurze Einkehr gehalten wurde, wieder nach Karlsruhe zurück. Während des Aufenthaltes haben auch einige unserer Jugendgenossen für etwas Unterhaltung gesorgt. Der Arbeiterradler und -raderinnen, die ihr noch fern von unserem Bunde steht, kommt zu uns und best mit unsere Ausfahrten in Gottes freie Natur zu verschönern und unsere Reihen zu vergrößern. Auch ist euch bei uns Gelegenheit geboten, im Kleinen, Kunstfahren und Rennsport sich auszubilden. Also tretet ein in den Arb.-Radf.-Bund „Solidarität“, des größten Radfahrerbundes der Welt, wo ihr für 6 1/2 Pfa. in der Höhe Bundesbeitrag (Zugewandte unter 18 Jahre zahlen die Hälfte) gegen Kabunfall, Raddiebstahl und Haftpflicht versichert seid und Rechtschutz und Sterbegeld gemährt wird. Freiß auf zum fröhlichen Wanderfahren!

**Motorradspport in der „Solidarität“.** Der 3. Bezirk hielt am Sonntag, 20. März, im Schützenhofen Bierstiller, eine Motorradfahrererkonferenz ab. Diese Tagung war der Zweck zur Gründung der Motorradfahrer-Abteilung unseres Bundes. Vertreten waren Karlsruhe, Bretten, Palmstach, Darland und Grünwälder. Der Bezirk zählt bis heute 11 Motorradfahrer als Mitglieder. Der Gewerbetreibende Gen. Käpfel eröffnete diese Tagung und wünschte ihr einen vollen Erfolg. Er erläuterte die Wichtigkeit der Haftpflichtversicherung durch den Arbeiterradlerbund. Die Zahl der

Motorradfahrer in unserem Bunde beträgt 1300. Die mit dem Bunde abschließende Versicherung verlangt nur eine Jahresprämie von 27 M. (unbeschränkt der PS-Stärke des Rades), bei einer Beitragssumme für Personenschäden von 75 000 Mark und Sachschäden bis 5000 Mark. Die Diskussion erstreckte sich auf den Bericht und wurde allgemein die umfängliche Leitung des Gen. Käpfel anerkannt. Als Abteilungsleiter wurde unser treuebester Mitarbeiter Meyer bestimmt. Gen. Meyer gab bekannt, daß die erste Ausfahrt am 24. April, vormittags 10 Uhr, in Ettlingen stattfindet. Treffpunkt beim Holschopf. Gen. Käpfel schloß die Tagung mit dem Hinweis, daß einmal der richtige Weg gefunden werden muß, damit es mit unserer Motorradfahrerabteilung aufwärts geht. Bringe jeder den guten Willen mit zur Tat, dann werden wir gutes und großes schaffen können. Möge diese Gründung 1927 ein weiterer Markstein in der Entwicklung des 3. Bezirkes sein. **Dr. Sch.**

### Aus den Sportartikeln

**Göggingen.** Am Sonntag, 20. März, fand im „Turnerheim“ des Turnvereins Göggingen die Generalversammlung des Arbeiter-Sportvereins statt. Die Geschäfts- und Kassenberichte, sowie der Bericht von der Landeskonferenz wurden gutgeheißen. Bei Punkt Antage wurden folgende Anträge eingereicht. 1. Man möge an den hiesigen Gemeinderat das Geßloch lassen zwecks Errichtung eines Volksbades. 2. Das Kartell soll sich mit dem nächsten Volksstrauertag selbst befaßen. Antrag 1 ist um so notwendiger, als in hiesiger Gemeinde mit 4000 Einwohnern kein Bad besteht. Ueber diesen Punkt hatte der Gemeinderat schon einmal zu entscheiden, und da eine Bürgerliche Mehrheit besteht, abgelehnt. Volksmundheit ist den Herren Nebenache, nur für Ehrenpolare hat man noch Geld, für das Bad aber nicht. Der zweite Antrag bezüglich des Volksstrauertages resultiert daher, weil beim diesjährigen Volksstrauertage der Arbeitervereine von der Mitwirkung absichtlich abgesehen wurden. „Wie der Krieg“ war bei der ganzen Veranstaltung nicht zu hören. Deshalb hat das Arbeiterpartei seine Totenerfeier für sich ab. Ausgetreten aus dem Kartell ist der Arbeiter-Sportverein, aufgenommen wurden die So. Arbeitervereine. Die wöchentliche Kinderwanderung soll wieder stattfinden. Reichsarbeiterparlament und Ausschuss wurden beauftragt und dann dem technischen Ausschuss überwiesen. Auch wurden gemeinsame Veranstaltungen angesetzt, die abwechselnd einen kulturellen und sportlichen Inhalt haben sollen. Mit einer ersten Mahnung des Gen. A. A. steht ihr gemeinsamen Mitarbeit schloß er mit „Frei Heil“ die Versammlung. **B. B.**

### Versechiedenes

**Der Arbeiter-Turnverein „Frei Heil“ Nittersdorf** beabsichtigt am 11., 12. und 13. Juni ds. Jz. sein 15jähriges Stiftungsfest verbunden mit Gassenweibe. **B. B.**

## Jugendbewegung

### Veranstaltungen der Arbeiterjugend

**Gög-Karlsruhe.** Heute abend 8 Uhr Funktionärstung im Waldheim. Mittwoch Hauptprobe zur Werbefeier in der Karl-Wilhelm-Schule. Samstag Werbefeier der Gruppe Ost und Süd im „Friedrichshof“. Wertt alle! Sonntag Werbefeier der Gruppe Darland. Wir betreiben uns geschloßen an der Feiere. Montag Gymnastik in der Hellschule. **Gruppe West.** Donnerstag 1/2 Uhr in der Gutenbergschule Hauptprobe zur Frühjahrsfeier. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist nötig. **Gruppe Ost und Süd.** Donnerstag abend 7 1/2 Uhr in der Hellschule Hauptprobe zur Werbefeier. **Gruppe Darland.** Freitag Werbefeier. Mädels siehe Jungsozialisten. **Jungsozialisten.** Heute abend 8 Uhr im Neß Kurjus von Dr. Kahn über „Sexualerziehung“ für Mädels. Hierzu sind die älteren Mädels der sozialistischen Arbeiterjugend freundlichst eingeladen. **B. B.**

**Wuppertal.** Donnerstag, 31. März, Wiederabend im Schulhaus. Pünktlich 8 Uhr mit Wiederbeginn erscheinen Sonntag nachmittags Spozierauszug. Abmarsch pünktlich 2 Uhr am Odenborst. (Bei Regenwetter Bolkeln bei Camill.) Montag abend 7 1/2 Uhr Neigenabend im Kindergarten. **B. B.**

**Soz. Kindergemeinschaft.** Mittwoch: 1/4 Uhr Zusammenkunft im Waldheim. Die Ruben können von 1/2—1/4 Uhr Handball spielen. Diejenigen, die nach Porsheim mitgehen, mögen 1.40 M. mitbringen. **B. B.**

**Durlach.** Dienstag, 29. März, Probabend, Mittwoch, 30. März, Keinen im „Lamm“. Donnerstag, 31. März, Zusammenkunft im Schulzimmer. Samstag, 2. April, Theaterprobe bei Gen. Stegeler. Sonntag nächstes am Dienstag. **B. B.**

**Göggingen.** Donnerstag, 31. März, Zusammenkunft im Schulhaus. Freitag, 1. April, Theaterprobe. Samstag, 2. April, Funktionärstung bei Gen. Sartmann. Sonntag, 3. April, Nächstes am Donnerstag. Genossen und Genossinnen, erscheinen pünktlich. **B. B.**

**Kapfart.** Donnerstag: Proben im Heim. Sonntag: Nächstes am Donnerstag. Montag: Neigenabend im Heim. Es wird um pünktliches und reistliches Erscheinen aller Jugendgenossen ersucht. **J. A. Dierck.**

## Schach-Ecke

### Fortschritte im Schach

Langsam aber stetig breitet sich das edelste aller Spiele auch in den Arbeiterkreisen Karlsruhe und Umgebungen aus. Es ist nicht nur ein Spiel, nicht nur ein Sport, sondern auch ein erhebliches Mittel zur Geistesbildung. Das für Fortschritte in letzter Zeit gemacht worden sind, konnte ein aufmerksamer Beobachter am Freitag abend in Mühlburg in der Brunnenstraße feststellen. Dort trafen sich zum friedlichen Wettkampfe die 6 Mannschaften des Vereins Durlach mit der Abteilung Mühlburg des Vereins Karlsruhe. Das lebhafteste Spiel, es wechselte in rascher Folge Antritt und Verteidigung an den verchiedenen Brettern, endete mit dem Schlußstand 6 1/2 : 1/2 zugunsten von Mühlburg. **B. B.**

**Jeder Arbeiter-Sportler muß Abonnent des „Volksfreund“ sein**

### Kleine badische Chronik

**Teufelskuren.** Letzten Sonntag lud die Musikabteilung des Arbeiterjugendvereins „Vorwärts“ Mitglieder und Freunde des Vereins zu einem Frühjahrskonzert in die „Traube“ ein. Um es vorweg zu sagen: Dieses erstmalige Auftreten mit eigenem Programm, das in Auswahl und Aufbau den erprobten Meister verriet, war ein voller Erfolg für die Musikabteilung und seinen Leiter, Kapellmeister Ferdinand Rößler. Das war ein feines, sicheres Musikere, frei von jeder Spannung und Erziehung, kraft im Rhythmus und edel in der Tongebung, ein Musiker, das dem Instrumentalvortrag sowie seinem Leiter alle Ehre macht. Die zahlreich erschienenen folgten denn auch nicht mit dem wohlverdienten Beifall. — Der Verein rüstet sich zum 15jährigen Stiftungsfest, verbunden mit Faschensfeier. Man darf wohl sagen, daß dieses Fest ein Ereignis für unseren Ort werden wird.

**i. Wörsingen.** Am Sonntag, 20. März, fand im Gasthaus zum „Römer“ eine Filmvorführung der Großen Kaufgesellschaft deutscher Konsumvereine über Eigenbetrieb und Eigenproduktion statt. Dieser Vortrag wurde allgemeines Interesse entgegengebracht. Der Saal war dicht besetzt, und die Genossinnen und Genossen folgten mit höchster Spannung der Vorführung, und manche Hausfrau wird jetzt für das Großkaufwesen etwas mehr Verständnis haben, als vormals.

**i. Wörsingen.** Am Dienstag verschied nach langer schwerer Krankheit Landwirt Johann Nantele im Alter von 65 Jahren, desgleichen verstarb am Mittwoch Frau Sophie Lotz, Ehefrau des Wilhelm Lotz, Elektricitäts-Ingenieur, ebenfalls an einer schweren chronischen Krankheit, den beiden Familien wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Sophie Lotz erreichte ein Alter von nur 28 Jahren.

**Appenweier.** Vor wenigen Tagen ist Wagemeister Fischmann von hier verunglückt. Er hatte Auftrag, den Bestand des Sicherheitsdienstes für die Züge zu prüfen. Eine Eisenbahnbrücke, die Fischmann auf die Schiene legte, um sie zu prüfen, explodierte beim Ueberfahren des Zuges. Ein Eisenplitter traf Fischmann und drang ihm in den Leib. Der Splitter konnte entfernt werden.

**Wahr.** In der Nähe des Rathauses stehen zwei Radfahrer heftig zusammen. Einer von ihnen, ein Ferkelbauer von hier, kam zu Fall und erlitt erhebliche Verletzungen.

**Wöllheim.** Ein ehemaliger Separatistenführer wurde in Neuenburg verhaftet und nach Wöllheim ins Amtsgefängnis überführt. Er ist ein Kaufmann aus München-Gladbach, welcher seinerzeit in der Doriaffäre in Rheinland eine Rolle spielte und es bis zum Bataillonskommandeur gebracht hatte. Er war seinerzeit nach Frankreich geflohen und war dort als Zollbeamter tätig.

**Schweikof bei Säckingen.** Die 20 Jahre alte Tochter des Zimmermeisters Schweikert ist beim Ueberqueren der zur Zeit hochgehenden Mura ertrunken.

**Säckingen.** Hier wurde ein Ehepaar verhaftet, das einer Fabrikarbeiterin ihre ganzen Ersparnisse von rund 400 M. abhandelte und dann durchgebracht hatte.

**Immeneich.** Im Haus des Schreinermeisters Ludwig Wagner brach am Freitagabend Feuer aus, welches das Haus in kurzer Zeit vollständig einäscherte. Wagner, welcher in seiner Schreinerei arbeitete, konnte in aller Eile das Vieh, sowie einige Bohrröhre in Sicherheit bringen. Als Brandursache wird Kurzschluß angenommen. Die mit Stroh bedeckten Nachbargebäude konnten gerettet werden.

**Pfullendorf.** Der 25 Jahre alte Eugen Steurer von Königseggwald hatte sich am Mittwochabend von zu Hause entfernt, ohne ein Ziel anzugeben. Der junge Mann, der gemütskrank war, und schon bereits früher einmal verhaftet wurde, wurde am Freitagmorgen an der Königsegger Chauffee tot aufgefunden.

**Hardwangen (bei Pfullendorf).** In der Dehlmühle beim Mühlenweier der Witwe Böhle brach Feuer aus. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Die gesamte Mülerei-einrichtung ist mit samt den Vorräten den Flammen zum Opfer gefallen. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf 35 000 M. Die Brandursache ist unbekannt.

**Mannheim.** Am 25. März nachmittags wurde aus dem Rhein bei der früheren Döppner Fähre die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts geborgen. Sie war in zwei leinene Handtücher eingewickelt und mit einer Schnur verbunden. Es ist anzunehmen, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat und erstötet worden ist. Näheres ist nicht bekannt.

**Mannheim.** Der Schauspieler Hans Bahling erlitt am Freitagabend, als er von der Probe nach Hause gehen wollte, in der Nähe des Nationaltheaters einen neuerlichen Unfall. Er wurde von einem Auto angefahren und zur Seite geschleudert. Die erlittenen Verletzungen werden ihn für die nächste Zeit am Auftreten verhindern.

**Hochsch. Anton Hiosbach** aus Großschöheim wurde mit seinem Motorrad berast gegen ein eisernes Geländer geschleudert, daß er an den Folgen der Verletzungen verstarb.

**B.B. Ferienonderzüge von und nach Süddeutschland.** Wie in den Vorjahren führt auch in diesem Jahre während der Hauptreisezeit die deutsche Reichsbahngesellschaft zahlreiche Sonderzüge in die großen deutschen Erholungsgebiete. Die Ferienonderzüge, die den Reisenden erhebliche Ermäßigungen bringen, erfreuen sich beim Publikum großer Beliebtheit und werden mit beschleunigtem Tempo zu ihrem Ende geführt. Wie die Reichszentrale für Deutsche Verkehrsvermittlung mitteilt, sind von der Reichsbahndirektion Berlin in diesem Jahre vorbehaltlich einiger kleiner Veränderungen folgende Ferienonderzüge von Berlin aus nach Basel/Konstanz am 11. Juni, sowie am 1., 2., 3., 9., 10., 16., 30. und 31. Juli vorgegeben. Es steht zu erwarten, daß auch aus dem Rheinland, sowie von Hamburg und Bremen aus noch weitere zahlreiche Sonderzüge nach Baden geführt werden. — Wie die Reichsbahndirektion Karlsruhe dem Badischen Verkehrsverband mitteilt, sind von Baden aus, vorbehaltlich kleiner Verschiebungen, folgende Ferienonderzüge vorgegeben: Nach Hamburg und Bremen am 2. und 31. Juli, sowie am 2. August. Nach Berlin-Anhalter-Bahnhof am 3. und 30. Juli, sowie am 1. August; nach dem Rheinland am 31. Juli; nach München am 30. Juli und nach Basel und Konstanz von Mannheim aus je am 31. Juli.

**Großjeug.** hld. Sinsheim, 28. März. Gestern nachmittags 1/5 Uhr entstand im alten Fabrikbau der Reinhold Stils A.G., Glanz- und Emailierwerke, ein Feuersbrand, die nach dem Charakter eines Großfeuers anmuten. Der Neubau der Fabrik bleibt erhalten, während der alte vernichtet ist. Die Fabrik, die etwa 250 Leute beschäftigt, hatte in der abgebrannten Emailierabteilung etwa 70 Arbeiter beschäftigt. Die Verbleibenden sind in dieser Abteilung wird nach Mitteilung der Betriebsleitung etwa sechs Wochen dauern. Die anderen Abteilungen werden in den nächsten Tagen wieder arbeiten können. Die Brandursache ist noch nicht bekannt, doch vermutet man, daß sie von den Emailieröfen ausgegangen ist. Im Betrieb ist gestern wegen des Sonntags nicht gearbeitet worden.

**Markt und Handel**  
**Badische Landesgewerbebank A.-G. Karlsruhe-Frankfurt a. M.** In der am 26. ds. Mts. festgestellten Bilanzierung des Geschäftsjahres konnte eine weitere recht günstige Fortentwicklung festgestellt werden. Der Jahresumsatz betrug über eine Milliarde Mark und hat sich gegen das Vorjahr nahezu verdoppelt. Die Bilanzsumme lag von 10,5 auf 18,5 Millionen Mark und der Reingewinn von 150 800 RM. auf 195 188 RM. Aus demselben soll nach den üblichen Rückstellungen und Abschreibungen eine Dividende von 8 Prozent (gegen 6 Prozent im Vorjahr) zur Verteilung gelangen. Die Bank, welche bekanntlich im Sommer 1924 zum Zentralinstitut der badischen Schulz-Belagischen Genossenschaftsbanken bestimmt wurde, hat im Jahre 1926 ihre Tätigkeit auf etwa 70 Genossenschaftsbanken und 20 Warengenossenschaften des Mittelrheins ausgedehnt. Infolge Vereinbarung mit diesen Genossenschaften soll die Firma in Landessgewerbebank für Süddeutschland abgeändert werden. Das voll einbezahlte Aktienkapital von 1 Million Mark wird auf 2 1/2 Millionen Mark erhöht, wobei den jetzigen Aktionären das Bezugsrecht von 1:1 auf 110 Prozent angeboten wird; der Rest wird in der Hauptsache von den neu beigetretenen Kreditgenossenschaften des Mittelrheinischen Verbandes übernommen. Die Generalversammlung findet am 22. April ds. Js. statt.

**Gemeindepolitik**  
**Karlsruhe und Mannheim am zweiten Stelle im deutschen Wohnungsbau**  
Nach den Erhebungen des Statistischen Reichsamtes betrug im Jahre 1926 der reine Zugang an Wohnungen in den 45 deutschen Großstädten auf 1000 der Bevölkerung durchschnittlich 3,8 Wohnungen. An erster Stelle steht Bremen mit 7,8 auf 1000, dann folgen Karlsruhe und Mannheim mit je 5,9 Wohnungen auf 1000 (in absoluten Zahlen Mannheim 1450, Karlsruhe 856 Wohnungen). In den übrigen süddeutschen Großstädten betragen die Zahlen Augsburg 2,8, Frankfurt 4,5, Ludwigsafen 3,6, Mainz 4,5, München 3,4, Nürnberg 3,3, Stuttgart 3,8.  
Gewerkehründung. Unter dem Vorstehe des Bürgermeisters Wens wurde am Sonntag hier eine freiwillige Feuerwehrgegründet. Der Gründungsverammlung wohnte auch

Bezirksfeuerlöschinspektor Sulz-Durlach und Leutnant Schindel von der freiwilligen Feuerwehr Durlach bei. Die Generalversammlung findet am 2. April, abends 7 Uhr, im Rathausaal statt.

**i. Wörsingen.** Wie verlautet, soll laut Beschluß des Bürgerausschusses jeder Bauherr von der Gemeinde ein Darlehen von 3000 RM. pro Wohnung erhalten, das als zweite Hypothek gesichert wird. Dem Bauherrn steht sodann die Möglichkeit zu, eine leichtere Finanzierung des Baues in Form einer ersten Hypothek vorzunehmen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn sich die Gemeindeverwaltung dahingehend entschließen würde, wenn auch Hausbesitzer von alten Häusern, die infolge der Inflation, und der Nachkriegszeit wegen der allgemeinen Finanznot, nicht repariert werden konnten, die aber unbedingt jetzt einer Reparatur unterzogen werden müssen, ein Darlehen gegen entsprechende Sicherung gemährt werden. Am Sonntag fand im Rathausaal die diesjährige Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehenskasse statt. Die Versammlung war sehr schlecht besucht. Die Geschäfts- und Kassensführung muß als gut bezeichnet werden. Für den verstorbenen zweiten Vorsitzenden H. Schmidt wurde einstimmig Herr Ratsschreiber Herrmann gewählt. Der Zinssfuß wurde einseitig ab 1. April auf 9 Prozent festgesetzt, welche Bestimmung Herrn Gemeinderat Richter zu verdanken ist, denn sonst hätten die Geld auf Bürgschaft erhalten, 9,5 Prozent zu zahlen.

**St. Georgen i. Schw.** Der Bürgerausschuss genehmigte in seiner letzten Sitzung die vom Stadtrat vorgeschlagene großzügige Erweiterung der Wasserleitung durch Hebung der Mühlbachquelle bei Buchenberg und Anlegung eines Hochreservoirs um die Summe von 250 000 M. Ursprünglich waren nur 220 000 M. vorgegeben, doch wurde aus der Mitte des Bürgerausschusses selbst der Antrag gestellt, das Hochreservoir für 500 anstatt nur 300 Kubikmeter einzurichten.

**Bereinsanzeiger**  
Bereinsanzeiger sind unter dieser Rubrik in der Regel keine Anzeigen, aber werden zum Mitteilungsstellenpreis berechnet.

**Durlach. Sozialdem. Partei.** Morgen Mittwoch abends 8 Uhr im „Lamm“ Ausschussführung. Ferner am Freitag abends 8 Uhr im „Lamm“ Parteiverammlung mit Vortrag der Genossin Fischer-Karlsruhe. Wir bitten um vollständiges Erscheinen.  
370 Der Vorstand.

**Plannkuch**  
Preiswerte Käse  
Schweizer Emmentaler  
Edamer  
Pimburger Stangenkäse  
Handkäse  
Plannkuch

prima großformatige Ware	1.55
1/4 Pfd. 40 Pfg.	
Volleletterer Mlg. Münster	1.15
1/4 Pfd. 30 Pfg.	
bei ganzem Laib	1.10
20 % Edamer	84 Pfg.
1/4 Pfd. 22 Pfg.	
bei ganzer Kugel	80 Pfg.
30 % Edamer	1.15
1/4 Pfd. 30 Pfg.	
bei ganzer Kugel	1.10
1/4 Pfd. 18 Pfg.	
prima goldgelbe Ware	30 Pfg.
10 Stk. 60 Pfg.	
60 Stk. 1.65	
Inhalt 1.65	

**6 Stunden guten Schlafes..**  
sind besser als 9 Stunden unruhigen, schlechten Schlafes. Wer fest und tief schläft, ist am Morgen frisch, klar und arbeitsfreudig.  
Wollen Sie auch „gut schlafen“, so trinken Sie abends immer den „echten Kathreiner“, der Ihren Nerven wohlthun wird.  
Probieren Sie ihn eine Woche lang, dann werden Sie immer Kathreiners Malzkaffee trinken und sich fragen: Warum denn nicht schon längst?  
50 Pfennig kostet ein Pfundpaket Kathreiners Kneipp-Malzkaffee nur, also wirklich nicht zuviel für einen Versuch!

**Badisches Landestheater**  
Dienstag, 29. März 1927  
\*A 21 Tz. -Gem. 901-1000 und 1201-1300  
**Die Welt, in der man sich langweilt**  
von Ballerou. In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenk.  
Serapion Freudenröder  
Orsina v. Gern  
Eulante Rabensunder  
Ringer  
Bellac  
Paul  
Jeanne  
Bisot  
Bretsch  
Koulantier  
Saint-Réault  
Fräulein von Saint-Réault  
Wert  
Frau v. Landuin  
Witt  
Frau v. Herrigo  
Widder  
Widder von Boines  
Gastbauer  
Baronin von Boines  
Gohlar  
Desmillets  
Francois  
Diener  
Kammerjungfer  
Kantienhäger  
Anfang 8 Uhr  
Ende gegen 10 1/2 Uhr  
I. Sperrst. 6.— 12.—

**Total-Ausverkauf**  
Wegen Aufgabe des Geschäftes gewähre ich auf sämtl. Einkäufe **20% Rabatt**  
**Aluminium** Spezial-Geschäft  
Gustav Nürnberger  
Karlsruhe i. B., Erbprinzenstr. 28

**Arbeits-Bekleidung**  
für sämtliche Berufe auch für Lehrlinge in nur anerkannt erstklassigen Qualitäten offeriert preiswert.  
**WEINTRAUB**  
52 Kronenstrasse 52 / Telephon Nr. 3747



# Sinner-Biere

kräftig, erfrischend  
und wohlbekömmlich

Gegr. 1887

## Städt. Sparkasse Baden-Baden

— Mündelsicher —

Führung v. Spareinlage-,  
Giro-, Scheck- und  
Kontokorrentkonten  
An- und Verkauf von  
Wertpapieren  
Offene Depots — Schließfächer  
Zeitgemäße Verzinsung.

Kaufen Sie nur

## Aeska-Karamellen

**Adolf Speck A.-G.**  
Zuckerwaren-Fabrik.

Bankhaus

## Veit L. Homburger

KARLSRUHE I.B., KARLSTRASSE 11

Gegründet 1854

Telefon:

Ortsverkehr 36, 30, 4391, 4392. Fernverkehr 4393, 4394, 4395  
Postscheck-Konto Nr. 36

„Schrempp-  
Printz-Bier“

Am besten  
mundets mir!

Mannheim

# Badische Bank

Karlsruhe

Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

## Eis-u. Kühlwerke

### Mineralwasserfabrik

Fabrik und Vertrieb des alkoholfreien  
Getränktes „Bronte“

Hergestellt aus brasiliani-  
scher Mate, sehr anregend,  
erfrischend und gesund-  
heitsfördernd. Aerztlich  
nur bestens begut-  
achtet.

Verlangen Sie überall Bronte!



EISFABRIK

Baden-Badener  
Sprudel

## Baden-Baden

### Bier-Grosshandlung

Monlager Biere, Münchener Hacker-  
u. Augustinerbräu, Fürstenbergbräu

Bronte-Vertriebsstellen:  
Bahm & Basler, Karlsruhe  
Zirkel 20, Tel. 256; Eisfabrik  
Krechner, Achern, Tel. 116;  
Wagner & Krämer, Baden-  
Baden, Tel. 895

Jeder Arbeiter soll Bronte trinken!

## P. M. Gräfinger, Rastatt

Teppiche, Läufer, Linoleum, Damen- u. Herrenwäsche.

Manufaktur-Waren aller Art,  
Herren- u. Damenkleiderstoffe  
Ausstattungs-Artikel, Damen-  
Kinder- u. Herren-Konfektion.  
Große Auswahl. Billige Preise.

„Kallinich“, höchste Qualitäts-Zigaretten  
in den Konsum-Preislagen.  
Kallinich-Zigaretten-Fabrik, Rastatt (Baden).

VERLANGEN SIE

# HAID & NEU

NÄHMASCHINEN

UNÜBERTROFFEN AN  
LEISTUNGSFÄHIGKEIT  
und  
ELEGANZ  
der  
MÖBELAUSSTATTUNGEN



NÄHEN  
STICKEN  
STOPFEN



IN KARLSRUHE  
nur bei  
AUG. NEUESÜSS  
KRIEGSSTRASSE 74  
erhältlich.

## Theodor Baumgartner

Lichtenthaler-  
straße 33 **Baden-Baden** Fernsprecher  
Nr. 476

Spezial-Geschäft für elektrische Installationen.  
Zweiggeschäft **Baden-Cos**, Bahnhofstr.

Reserviert

## Otto Stoll Karlsruhe

Kaiserplatz

Spezialgeschäft für den Haushalt  
Aluminium — Emaille — Holz — Blechwaren  
Gasherde — Kohlenherde — kombinierte Herde  
Haushaltungsmaschinen — Volksbadewannen



## MILCH

ist das bekömmlichste, nahr-  
hafteste, billigste und ge-  
sündeste Volksnahrungsmittel.

Milch von nur einwandfreier  
Beschaffenheit erhalten Sie von der

## Milchzentrale Karlsruhe G.m. b.H.

Telefon 4624 Lautenbergstr. Telefon 4625  
bezw. durch die angeschlossenen  
80 Milchhändler

## Yoghurt

verlängert Dein Leben (nach  
Prof. Dr. E. Meischnikoff).

Ein stets frisches, ladeloses und  
gleichmäßiges Produkt erhalten Sie  
von der





**Geschäftsverlegung**

**SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT**

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Oel Garn Nadeln Ersatzteile

ab jetzt: **Karlsruhe, Kaiserstraße 205.**

**Einzylinder Blockmotor 500 cc m**  
Modell R 0/4 1,9/10 PS

Die gute deutsche Gebrauchsmaschine  
Preis Mk. 1190.—

Vertretung für Karlsruhe und Umgebung:  
**Auto-Betriebsgesellschaft m. b. H.**  
Karlsruhe i. B. • Rüppurrerstr. 8

**Das ganze Jahr hindurch**  
Wiederherstellung aller beschädigten Puppen und Anfertigung von Puppenperücken aus mitgebrachten Haaren

**Verkauf von Puppen und Puppenartikeln.**  
Erste Karlsruher **H. Bieler** 223 Kaiserstraße 223  
Puppen-Klinik zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

**Plakate** aller Art liefert rasch und billig  
Verlagsdruckerei **Volksfreund**  
G. m. b. H., Karlsruhe, Luisenstraße 24

**TIETZ Herren-Mäntel**

**Fabelhaft billig!**

Einzelstücke aus mehreren Musterkollektionen bewährter Fabrikate. Tadellose Passform, einwandfreie Verarbeitung. Wetterfest imprägniert und erprobte Paragummierung.

Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel  
**14.50 21.00 30.00**

Uebergangs-Mäntel  
**30.00 39.00 48.00**



**Sozialdem. Partei Karlsruhe**  
Mittwoch, den 30. März, abends 8 Uhr, im Gartenhaus des „Friedrichshof“

**Haupt-Versammlung.**

Tagesordnung:  
1. Lichtbilder-Vortrag des Genossen Dr. Lehmann, Weg-Nat.  
„Moderne Polizei“.  
2. Wahl der Delegierten zur Kreiskonferenz.  
Die Parteigenossenschaft ist zu zahlreichem Besuch herzlich eingeladen.  
Der Parteivorstand: Hoffbach.

**Sonderverkauf**  
vom 28. März 1927 bis incl. 2. April 1927

in Elektrischen Beleuchtungs-Körpern, Seidenschirmen, Stehlampen, Bügeleisen, Kochapparaten zu bedeutend ermäßigten Preisen  
mindestens 10% Rabatt. Teilzahlung gestattet

**Grund & Oehmichen**  
Waldstraße 26

**Conditorei Café Stübinger**  
Eröffnung Mittwoch, 30. März 1927, vormittags 7 Uhr

Von morgens 7 Uhr bis abends 12 Uhr geöffnet!

Die beiden bisherigen Geschäfte Kaiserstraße Nr. 62 und Nr. 112 vereinigen sich in den neuen Räumen Kaiserstraße Nr. 153

**Central - Lichtspiele**  
beim Rondellplatz.

Heute! **Erstaufführung** Heute!  
von **Fred Thomson** in der großen Wild-Westensation

**Der Grenzfürer**  
6 Akt atemberaubender Spannung

**Der Mann im Nebel**  
6 Akte, auch ein äußerst spannender Abenteuer-Film.  
Bitte die Nachmittags-Vorstellung zu besuchen.  
Kasse 3 Uhr Anfang 3.30 Uhr.

**Maler und Lackier**  
tüchtiger, zuverlässiger

der durchaus selbständig arbeiten kann, für die Betriebsverhältnisse eines Karlsruher Unternehmens in Dauerstellung sucht. Gef. schriftliche Offerten mit Zeugnis-Abdrücken unter Nr. 3474 an das Volksfreundbüro erbeten.

Ga. 50 gut erhaltene **Maß-Anzüge** von 100 Pf. an in all. Gr. u. Farb. inkl. Gebrod., Einofung- und Entwanung, Frühjahrs-Mäntel, Hosen, Joppen u. gebr. kann. dill. **Jahresgehr. 53 u. l.**

Verkehrsbüro **Wianfarde** zu mieten gesucht. Gef. Offerten unter Nr. 3466 an das Volksfreundbüro.

**COLOSSEUM**  
Nur noch bis 1. April täglich

**CELLI DE RHEIDT**  
mit ihrem Sport und Kulturballett

für einen 15jähr. Jungen **Schuhmacherlehre** gesucht. Erferten erbitte man unter Nr. 3. 8. 100 an das Volksfreundbüro.

**Christliche Frauen und Mädchen**, 3452 welche dauernden Berdienst wünschen, werden angenommen. Sie erfragen bei Ed. Grentsch, Kaiserstraße 20, täglich v. 8-11 Uhr.

**Bad. Lichtspiele**  
Konzerthaus.

Heute abend 8 Uhr  
**Der schwarze Zyklon**  
und  
**Reichsschiff „Barbara“**  
Musikbegleitung  
Vorverk.: Musikl. Fritz Müller, Kaiserstr.

**Der Volksfreund!**

Die **vollkommenste Herd**

**JUNO**

Gas-Herde von Mk. 70.50 an  
Kohlen-Herde von Mk. 72.— an  
Kombin. Herde von Mk. 102.— an  
Bade-Einrichtungen von Mk. 100.— an  
Zahlungsvereinfachung!  
**Recher & Haefler**  
Spezial-Geschäft für Herde, Öfen u. Bäder  
**Belfortstr. 9**

**Kammer - Lichtspiele**  
Kaiserstr. 108 Telefon 3053  
Haltestelle Hirschstraße.

Nur noch kurze Zeit!

**Kopfhoch Charley**  
nach dem Roman der Berliner illustrierten Zeitung mit **Ellen Richter** und **Michael Bohner**.

Demnächst **HARRY LIEBKE** in **Faschings-Zauber**.

Beginn der Vorstellungen 3 Uhr 5, 7 und 9 Uhr

**Atlantik-Lichtspiele**  
Kaiserstr. 5 (am Duracher Tor) Teleph. 5448

Ab heute bis einschließlich Montag  
Der erste original-kaukasische Großfilm der nach Deutschland gelangte:

**Der Sohn der Berge**

Ein Drama aus dem Hochgebirge des Kaukasus  
Ein neues russisches Werk das wiederum Bewunderung u. Staunen erregt!

**Kaukasus!** Gegensatz zwischen den halbfreien Stämmen der Berge und den Machthabern des Zaren. Sa-ur (der Hauptdarsteller) wird ein Abrek, ein Räuber, der den Kampf gegen die Unterdrücker aufnimmt und sich an ihnen rächt. Er ist da und bleibt und um ihn und von ihm aus geschieht alles. Und es geschieht zwanglos, folgerichtig, man empfindet, so muß es sein. In diesem Film ist alles echt, unekünstelt und von erfrischender Natürlichkeit. Hier übertrifft der Laie in seiner Unbefangenheit den besten Schauspieler. Das große Können des Regisseurs offenbart sich ganz besonders in den Kampf- und Räuberszenen die in ihrer Art weit das amerikanische Schema übertrifft. Außerst wirkungsvoll sind echt kaukasische Tanzspiele in die Handlung eingespinnen. — **Fabelhafte Landschafts-Aufnahmen aus dem Hochgebirge des Kaukasus.**

**Gutes Beiprogramm!**

Besuchen Sie bitte die Nachmittagsvorstellungen!

**Resi Lichtspiele Waldstr.**

Täglich!

Das neue Standard-Werk der deutschen Film-Produktion

**Der heilige Berg**

Ein Heldenlied aus rauchender Höhenwelt in sechs Akten  
Regie: Dr. Arnold Fanck  
Musik: Edm. Meisel  
Vorspiel: **Phantasie aus der Oper „Tielland“** von d'Albert

Hauptdarsteller:  
Die Tänzerin **Leut Riefensahl** / **Luis Trecker** / **Wannes Schneider** / stud. med. **Petersen** / **Hans Schneeberger** / **Sepp Allgauer** / **Frida Richard**

Ein sensationeller Höhepunkt in dem Film ist ein Landlauf von berufsmäßigen Ski-Läufern. An diesem Ski-Rennen nahmen die bedeutendsten Ski-Fahrer aller Länder (Norwegen, Schweden, Oesterreich, Schweiz, Deutschland) teil. Mit einer Stundengeschwindigkeit von 120 km sausen die Schneeschuhläufer durch die Berge

Vorstellungen täglich 3, 5, 7, 9 Uhr abends  
Jugendliche haben Zutritt